Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 173. Freitag, 27. Juli 1906.

Tagesschau.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" dementiert die Meldung, daß Abmachungen zwischen Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn über eine etwaige Intervention in Rußland beständen.

* Die Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern, Prinzessin Mathilde, liegt im Sterben.

* In Südwestafrika wurden auf einem Patrouillenritt ein Offizier der Schutztruppe schwer verwundet und ein Reiter erschossen.

* An der italienisch-französischen Grenze haben Ueberschwemmungen kolossalen Schaden verursacht und ganze Dörfer fast vollständig vernichtet.

Der russische Botschafter in London sprach sein Bedauern beim Auswärtigen Amte aus über Campbell-Bannermans Parteinahme für die Duma.

* Der König von Dänemark genehmigte Maßnahmen zur Reorganisation des Ministeriums des Aeußeren.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Rußland in schönster Ruhe.

In dem ungeheuren Zarenreiche entwickeln sich die Dinge bekanntlich immer langsam. Daher ist es schwer zu entscheiden, ob die gegenwärtige Ruhe, die im Lande unsers östlichen Nachbarn herrscht, als ein Erfolg der Regierung oder als Stille vor dem Sturm aufzufassen ist. In der russischen Hauptstadt selbst sind die Behörden völlig Herr der Lage. Nach einer Meldung von dort wächst in Regierungskreisen die Zuversicht, weil alle für Petersburg getroffenen außerordentlichen Maßnahmen sich als völlig überflüssig erwiesen haben. Man war auf große Demonstrationen und Unruhen gefaßt, nimmt aber nunmehr an, daß der kritische Moment vorüber ist. Dieses Mal muß übrigens hervorgehoben werden, daß die Regierung keinen Unfug mit dem verstärkten Schutz getrieben hat, wie das Trepow und Durnowo so ausgezeichnet verstanden. Obgleich in Petersburg 25 000 Mann konzentriert sind, bleiben die Truppen den Bewohnern fast unsichtbar. Viel dazu soll Stolypin beigetragen haben, der nur im äußersten Notfalle von der Waffe Gebrauch machen will. So hat er auch seinen anfänglichen Befehl, alle aus Wiborg zurückkehrenden Dumaabgeordneten an der russischen Grenze zu verhaften, fallen gelassen, bis er untrügliche Beweise für ihre Schuld besitzt.

Eine andere Depesche aus Petersburg meldet uns: In den Arbeitervierteln herrscht Ruhe. In einer großen Versammlung von Arbeitern der Putilowfabrik gelang es nach erregter Debatte den gemäßigten Elementen, den Heißspornen von der Veranstaltung eines allgemeinen Ausstandes abzuraten. Andere Versammlungen verliefen gleichfalls ruhig. Die Tendenz, eine abwartende Politik zu befolgen, ist vorherrschend. Vertreter der äußersten Linken sprechen sich in dem Sinne aus, daß ein Ausstand gegenwärtig nicht zweckmäßig sei. Die Zahl aller Ausständigen in Petersburg beläuft sich auf 7000. Das Zentralausstands-Komitee hat an alle Fabriken eine Bekanntmachung versandt, daß es notwendig sei, sich des politischen Ausstandes zu enthalten. Eine ähnliche Bekanntmachung ist auch den Eisenbahnverbänden zugestellt worden. In Uebereinstimmung hiermit ist dem Verkehrsminister von allen Bahnen die Meldung zugegangen, daß vorläufig keinerlei Anzeichen eines bevorstehenden Eisenbahnstreiks bemerkbar seien.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß auch der „Verband der Verbände", die Zentralleitung aller Arbeiterorganisationen, die schon mehr als einmal ihre Macht bewiesen hat, vorläufig nicht an die Veranstaltung eines Generalausstandes denkt. Wie die „Nowoje Wremja" erfährt, hielten vorgestern die Delegierten der professionellen Vereinigungen und des Verbandes der Verbände eine Beratung ab, in welcher eine Resolution angenommen wurde des Inhalts, daß die Verbände sich hinsichtlich der Auflösung der Duma nicht untätig verhalten könnten, und daß die Antwort darauf der Generalstreik sein müsse. Ueber den Zeitpunkt des Generalstreiks wurde jedoch nichts beschlossen. In Moskau haben sich sogar sozialdemokratische Versammlungen gegen die Veranstaltung eines Ausstandes in der gegenwärtigen Zeit ausgesprochen.

Von einer Tätigkeit der oppositionellen Duma-Mitglieder hört man nicht mehr viel. Die Polizei überwacht jeden ihrer Schritte und verhindert jede Kundgebung. So wurden in Petersburg in der Nacht zum Mittwoch die Druckereien der Blätter „Strana" und „Naschа Shisn", die einen Aufruf ehemaliger Dumamitglieder veröffentlichen wollten, polizeilich versiegelt. Aus der Provinz laufen Nachrichten ein über stattgehabte Haussuchungen bei Mitgliedern der Kadettenpartei. Dagegen veröffentlicht die „Nowoje Wremja" einen von den Mitgliedern des Verbandes vom 30. Oktober Graf Heyden, Stachowitsch und Lwow unterzeichneten Wahlaufruf der neuen Partei der friedlichen Verjüngung, welcher zur Ruhe und Ordnung auffordert.

Die Haltung der Armee scheint jetzt, nachdem die wirtschaftlichen Forderungen der Soldaten eine weitgehende Berücksichtigung gefunden, im allgemeinen eine korrekte zu sein. Nur in Brest-Litowsk (Gouvernement Grodno) hat eine Soldatenmeuterei stattgefunden, die von einem Brande des Offizierskasinos begleitet war, jetzt aber unterdrückt ist. General Iwanoff und ein anderer Offizier wurden verwundet. Durch das Wladikawkas-Regiment wurden 240 meuternde Soldaten festgenommen. Diese gehörten der Belagerungs- und der Festungsartillerie an. Unter den Sappeuren sollen gleichfalls Verhaftungen vorgenommen werden. Die Ursache der Unruhen bildete ein Tagesbefehl des Kommandanten des Warschauer Militärbezirks.

Zu Ausschreitungen der Bevölkerung ist es nur in Odessa gekommen. Die hier entstandenen Unruhen haben aber nichts mit der Auflösung der Duma zu tun, sondern richten sich wieder einmal gegen die Juden. Kosaken haben dort am Dienstag nachmittag eine Anzahl von Läden und Häusern in drei Vorstadtstraßen geplündert und gedroht, daß sie in der Nacht alle Juden in der Prokhorowskajastraße umbringen würden, in welcher am Freitag ein Kosak getötet wurde. Es wurde nur unerheblicher Schaden angerichtet, mehrere Läden wurden ausgeraubt und Fenster eingeworfen. Durch die von dem Militär und der Polizei ergriffenen energischen Maßnahmen wurden die Ausschreitungen rasch beendet und die Bevölkerung beruhigt. Eine Odessaer Meldung vom Dienstag abend besagt dagegen: Trotzdem die Behörden sehr scharfe Maßregeln gegen Ausschreitungen getroffen haben, erneuerten sich heute nachmittag die Unruhen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Kosaken und Juden gab es Tote und Verwundete. Endlich wird aus Odessa von gestern abend telegraphiert: Die Stadt ist heute ruhig. Einzelne Versuche, die Ordnung zu stören werden sofort unterdrückt. Die in den äußersten Bezirken der Stadt wohnenden Juden wagen noch nicht, in ihre Wohnungen zurückzukehren. In der Nacht fanden im Hofe des Judenhospitals etwa 10 000 Personen Unterkunft. Es wurden nachts viele Verhaftungen vorgenommen. Die Straßen passieren unaufhörlich Truppenteile. Die Kasernen der Kosaken bleiben nach wie vor von Truppen umzingelt.

Inzwischen benutzt Stolypin die Ruhe im Lande, um eifrig an der Bildung seines Kabinetts zu arbeiten. Viel Glück hat er allerdings bisher dabei nicht gehabt. Er versuchte, einzelne liberale Männer in sein Kabinett aufzunehmen, und hatte den Synod Samarin und den Ackerbau Alexander Gutschkow angetragen. Beide lehnen ab. Jetzt werden mit Graf Heyden, Stachowitsch und Schipow Unterhandlungen geführt. Für die beabsichtigte Haltung des künftigen Kabinetts ist eine Depesche charakteristisch, die der Pariser „Matin" von einem Mitgliede des russischen Ministeriums erhalten hat. Am Schlusse dieser Depesche heißt es: „Das Kabinett wird nicht mehr die früheren Irrtümer wiederholen und die gemäßigten Elemente der Bevölkerung nicht mehr zurückstoßen. Im Gegenteil, es wird versuchen, sie durch wirklich beruhigende Maßnahmen heranzuziehen. Es hofft auch, daß die Umbildung des Ministeriums das Vorherrschen der liberalen Tendenzen beweisen wird.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser auf der Nordlandreise. Der Kaiser ist gestern nach guter Fahrt vor Aalesund eingetroffen und hat nach Besichtigung der Stadt die Reise nach Merok fortgesetzt.

Die Kaiserin unternimmt zurzeit eine etwa vierzehntägige Kreuzfahrt in der Ostsee. Sie traf am gestrigen Mittwoch in Kiel ein und benutzt den Schonerkreuzer „Iduna".

Fürst Bülow im Ostmarkenkalender. Reichskanzler Fürst Bülow hat sich auf Ersuchen damit einverstanden erklärt, daß sein Bild im Deutschen Ostmarkenkalender für 1907 erscheint. Er hat zu diesem Zweck eine vorzüglich gelungene Photographie mit der eigenhändigen, einen Satz aus seiner am 23. Januar 1902 im Preußischen Abgeordnetenhause gehaltenen Rede herausgreifenden Unterschrift: „Als erster Diener der Krone mahne ich die Deutschen im Osten zur Einigkeit. Reichskanzler Fürst Bülow 1906", dem Herausgeber übermitteln lassen.

Eine bayerische Prinzessin auf dem Sterbebett. Aus München wird gemeldet: Das Befinden der Prinzessin Mathilde, der Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern, die schwer krank in Davos darniederliegt, hat sich verschlimmert. Die Prinzessin, welche an Tuberkulose leidet, befindet sich schon seit längerer Zeit im letzten Stadium.

Schutz der Deutschen im Auslande. An die Deutsche Vereinigung in Schanghai hat, wie jetzt bekannt wird, der Reichskanzler Fürst Bülow am 3. April d. J. folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Deutschen Vereinigung beehre ich mich, den Empfang des gefälligen Schreibens vom 3. Januar d. J. zu bestätigen. Ich habe daraus ersehen, daß anläßlich der letzten Unruhen dort die Besorgnis laut geworden ist, die deutschen Interessen in Schanghai könnten an amtlicher Stelle nicht die ihnen gebührende Berücksichtigung finden. Es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß diese Annahme unzutreffend ist. Ich benutze indes gern diesen Anlaß, um ausdrücklich zu betonen, daß die Reichsregierung die Entwicklung des deutschen Handels in China mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgt und sich den nachdrücklichen Schutz von Leben und Eigentum der dortigen Deutschen stets angelegen sein lassen wird. Schanghai und die anderen deutschen Gemeinden in China können mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der dort vertretenen deutschen Interessen stets darauf rechnen, daß ihnen jeder mögliche Schutz durch die amtlichen deutschen Vertreter und nötigenfalls durch die deutsche Flotte zuteil werden wird."

Endlich wird dementiert. Die „Nordd. Allg. Ztg." rückt gegenüber den „Enthüllungen" des „Vorwärts" betr. eine etwaige Intervention Deutschlands und Oesterreichs in Rußland nunmehr mit der Sprache heraus. In der Nummer vom Mittwoch abend finden wir folgendes hochoffiziöse Dementi:

Der „Vorwärts" will in seinen beiden letzten Nummern den Interventionsgerüchten einen neuen Anhaltspunkt geben. Er behauptet, daß Deutschland oder Preußen an einem Abkommen beteiligt sei, wodurch die angeblich von dem Verlauf der Dinge in Rußland zu gewärtigende Erstehung eines autonomen Polens verhindert werden solle. Damit nicht aus unserem Stillschweigen falsche Schlüsse gezogen werden, stellen wir hiermit fest, daß eine derartige Abmachung zwischen Deutschland oder Preußen einerseits und Rußland oder Oesterreich-Ungarn oder beiden Mächten anderseits nicht existiert.

Hoffentlich verstummt nunmehr endgültig der Klatsch über diese Angelegenheit. Die „Nordd. Allg. Ztg." hätte garnicht erst so lange warten sollen, sondern gleich, als die berüchtigte Nachricht der „Rossija" auftauchte, mit einer Veröffentlichung dazwischen fahren sollen.

Oberpräsident und Gewerkschaft. Anerkennenswerte Verwaltungsgrundsätze hegt der Oberpräsident von Schlesien, Graf v. Zedlitz-Trützschler, der am Dienstag auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Breslau erschien und erklärte: „Ich halte es für eine der ersten Pflichten des Verwaltungsbeamten, daß er die lebendigen Strömungen in unserem Volksleben selbst kennen lernt und an ihnen zu lernen sucht, das ist der Grund meines heutigen Erscheinens. Sie werden nicht erwarten, daß ich heute persönlich zu den schweren und wichtigen Fragen, welche der Herr Vortragende behandelt hat, hier Stellung nehme. Das kann ich nicht; ich kann aber bekunden, daß ich mit größtem Interesse die Ausführungen Ihres Referenten gehört habe, und daß ich sie nutzbar zu machen mich bemühen werde." (Stürmischer langandauernder Beifall.)

Die Fleischnot hat, wie der Geschäftsbericht der Handwerkskammer zu Berlin für die Zeit vom 30. Juni 1905 bis zum 30. April 1906 betont, zu einer schweren direkten und indirekten Belastung des Handwerks geführt. Die Vieh- und Fleischpreise gingen im vergangenen Jahre über alles Maß und über alle Erfahrung der lebenden Generation hinaus. Indirekt wirkte die Teuerung auf alle Produktions- und Absatzbeziehungen des Handwerks ein. Insbesondere war die Teuerung ein Moment mehr, um die Arbeitnehmer zu erhöhten Lohnforderungen zu veranlassen.

Genossen als Antisemiten. In letzter Zeit sind mehrfach Proben von sozialdemokratischen Antisemitismus durch die Presse gegangen. Jetzt leistet sich eine neue besonders hübsche Entgleisung in dieser Richtung die sozialdemokratische Breslauer „Volkswacht", indem sie an eine vom Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin ausgegangene Dienstanweisung folgende Bemerkungen knüpft:

„Seine Majestät Herr Ballinleben-Herr Albert Ballin ist der Freund Wilhelms II. Er gebietet vielen Tausenden, die jedem Wink von ihm — wenn sie ihm nicht gerade mal nebenbei einen Strich durch die Rechnung machen — gehorchen. Er ist Graßadmiral der größten Handelsflotte der Welt. Fürsten sind seine Gäste, und der Deutsche Kaiser führt ihn auf einer Pinasse höchsteigenpersönlich nach einem Besuche auf der Kaiserjacht an Bord seines Schiffes zurück. Was Wunder, wenn der kleine Jude mit der ordenbesäten Brust schließlich selbst die Allüren eines „Angestammten" sich aneignet, und wenn er reist wie ein echter Gottesgnadenmann."

Was sagen die Herren Singer, Stadthagen, Haase und die anderen dazu?

Die sozialdemokratische „Dienstbotenbewegung" soll auf dem sozialdemokratischen Frauenkongreß verhandelt werden, der im Anschluß an den Parteitag in Mannheim tagen wird. Von großen Erfolgen unter den Dienstboten werden die Führerinnen der Bewegung nicht berichten können.

Neue Opfer der Herero. In Deutsch-Südwestafrika wurde auf einem Patrouillenritt bei Garunarub am 21. Juli der Leutnant Block (von der IV. Kolonnenabteilung) durch einen Bauchschuß schwer verwundet. Der Reiter Voß derselben Patrouille fiel. Er hatte gleichzeitig Kopf-, Herz- und Brustschuß erhalten.



*** Dreyfus hoch in Ehren.** Aus Paris wird gemeldet: Präsident Fallières empfing gestern vormittag im Elysee den Major Dreyfus, der ihm von Joseph Reinach vorgestellt wurde.

*** Die getäuschte Hoffnung der Niederländer.** In Holland herrscht allgemeine Trauer. Man glaubt, daß die Hoffnung auf einen Thronerben nunmehr endgültig vernichtet ist, denn es ist bereits das dritte Mal, daß ein erwartetes freudiges Ereignis im Königshause unglücklich ausgeht. Entgegen dem gestern von uns veröffentlichten Bulletin, das von einer



Königin v. Holland

leichten Erkrankung der Königin spricht, verlautet aus bester Quelle, daß das Befinden der Königin gerade in den letzten Tagen außerordentlich gut war. Die Königin schonte sich sehr und sah frisch und gesund aus. Umso rätselhafter erscheint die Fehlgeburt. Wie weitere Telegramme besagen, verfiel der Gemahl der Königin Wilhelmina, Prinz Heinrich, in heftige Weinkrämpfe. Es wurde ein Pastor aus Haag beordert, um ihn zu trösten.

*** Die interparlamentarische Konferenz** in London faßte in ihrer Mittwochsitzung einen Beschluß, in dem der Haager Friedenskonferenz die Frage der Einschränkung der Kriegsrüstungen überwiesen wird, und in der ferner die Delegierten aufgefordert werden, die Frage in ihren Parlamenten zur Sprache zu bringen. Sodann wurde ein von den Delegierten Dr. Eickhoff (Deutschland) und Graf Apponyi (Ungarn) unterstützter Antrag des Belgiers Franck angenommen, der dem Wunsche Ausdruck gibt, die nächste Haager Friedenskonferenz möge den Begriff Kriegskonterbande vertraglich dahin begrenzen, daß darunter nur Waffen, Munition und Explosivstoffe zu verstehen seien. Ferner möge die Haager Friedenskonferenz als Grundsatz festlegen, daß weder ein Schiff, das Konterbande führt, noch Güter, die sich an Bord befinden und nicht unter den Begriff Konterbande fallen, zerstört werden dürfen. Die Konferenz solle des weiteren die Bestimmung treffen, daß privates Eigentum auch der kriegführenden Parteien sowohl zur See als auf dem Lande unantastbar sei. Hierauf wurde die Konferenz geschlossen. – Ueber tausend Personen nahmen an dem Frühstück teil, das von den Mitgliedern des Unterhauses den zu der interparlamentarischen Friedenskonferenz Delegierten gegeben wurde. Auch der russische, der deutsche, der französische und der amerikanische Botschafter waren bei dem Feste anwesend.

*** England und Rußland.** In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses richtete der konservative Abgeordnete Turnour an die Regierung die Anfrage, ob sie der russischen Regierung ihre guten Dienste anbieten wolle zur Neubildung der Duma. Der Premierminister Campbell-Bannerman erwiderte, er wisse nicht, ob der Abg. Turnour im Ernste eine Beantwortung seiner Frage wünsche. (Beifall bei den Ministeriellen.) Seine Antwort auf die Anfrage sei verneinend; eine nähere Erklärung gebe er nicht.



Briesen, 25. Juli. Gestern starb der Buchdruckereibesitzer Paul Gonschorowski, der seit langer Zeit leidend war. – Der Herr Landwirtschaftsminister hat für die am 28. und 29. d. Mts. in Schönsee stattfindende bienenwirtschaftliche Ausstellung 2 silberne und 2 bronzene Medaillen gestiftet, die für hervorragende Leistungen als erste Preise verliehen werden sollen. – Herr Schielke hierselbst hat sein in der Thornerstraße belegenes Hausgrundstück für 32 600 Mk. an Herrn Plebaneipächter Kaminski verkauft. – Wie die Stadt, so hat auch der Kreis dem hiesigen Männer-Turnverein eine Beihilfe von 200 Mk. zu dem am 11., 12. und 13. August hier stattfindenden Gauturnfeste des Oberweichselgaues bewilligt. Die Festvorbereitungen sind in vollem Gange. Dank der Gastfreundschaft der Briesener Einwohnerschaft, haben bisher Freiquartiere für 200 Turner sichergestellt werden können.

Culm, 25. Juli. Mit dem Bau des Stationsgebäudes für die Haltestelle in Adl. Waldau ist begonnen worden. Es wird daran mit aller Kraft gearbeitet, damit die Eröffnung der Haltestelle bestimmt zum 1. Oktober erfolgen kann.

Altfelde, 25. Juli. Ertrunken ist die Einwohnerfrau Regine Werk in Klettendorf. Sie wollte einen Schweinetrog, den sie in den Teich geworfen hatte, wieder herausholen. Dabei verlor sie das Gleichgewicht, fiel in den Teich und konnte nur als Leiche herausgeholt werden. – Vom Blitz erschlagen wurden beim letzten Gewitter auf der Weide zwei Fettochsen des Besitzers Joost in Markushof.

Marienburg, 24. Juli. Die Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg, Aktiengesellschaft in Marienburg mit Fabriken in Marienburg und Marienwerder, hielt am Sonnabend ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. In der verflossenen Kampagne sind in beiden Betrieben 2 038 685 Zentner Rüben verarbeitet worden, und zwar verarbeitete: die Fabrikanlage in Marienburg in $103\frac{1}{2}$ Arbeitstagen 1 040 480 Zentner Rüben, im Durchschnitt täglich 10 052 Zentner, woraus produziert wurden: 123 299 Zentner Kornzucker, $12\,039\frac{1}{2}$ Zentner Nachprodukt und 24 230 Zentner Melasse; die Fabrikanlage in Marienwerder 998 205 Zentner Rüben in $81\frac{1}{2}$ Arbeitstagen, im Durchschnitt täglich 12 247 Ztr., woraus erzeugt wurden: 131 830 Zenter Kornzucker, 12 950 Zentner Nachprodukt und 16 726 Zentner Melasse. Der Ueberschuß aus beiden Betrieben beträgt 68 218,16 Mk., wozu noch ein Gewinnrest aus 1904/05 mit 7949,98 Mk. tritt, so daß im ganzen ein Gewinn von 76 169,14 Mk. zur Verfügung stand, welcher wie folgt verwendet wurde: Zu Abschreibungen auf beide Fabriken 35 000 Mk., zur Zahlung einer Dividende von $4\frac{1}{2}$ Proz. an die Aktionäre 27 000 Mk., zu kontraktlichen und statutarischen Tantiemen an Vorstand und Aufsichtsrat, sowie zu Gratifikationen an die Beamten beider Fabriken 11 631,07 Mk.; als Gewinnrest-Vortrag verbleiben alsdann noch 2537,07 Mk. Pro 1906/07 sind 9876 preußische Morgen Rüben zum Grundpreise von 90 Pf. pro Zentner kontrahiert worden.

Elbing, 25. Juli. Im hohen Alter von 88 Jahren verstarb in Kahlberg Frau Pfarrer Nesselmann von hier. Der bereits vor längeren Jahren verstorbene Gatte hat in Elbing ein Menschenalter als Seelsorger gewirkt.

Danzig, 25. Juli. Eine männliche Leiche wurde am Dienstag in der Nähe von Brabank aus der Mottlau gezogen. Man erkannte in ihr den seit einiger Zeit vermißten Konditor Max Richter. – Schwere Verletzungen erlitt durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver, den er auf der Straße gefunden hatte, am Dienstag der 21jährige Arbeiter Wenserski. Er zeigte die Waffe zu Hause seinen Angehörigen, als plötzlich ein Schuß losging und ihm in den Unterleib drang. Schwer verletzt wurde Wenserski nach dem Lazarett Sandgrube gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. – Die Danziger Oelmühle schließt ihr Geschäftsjahr mit einem Verlust von 259 522,87 Mark ab. – Die Sanierung der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke wird zu einem günstigen Ergebnis führen. Die ersten neun Monate des laufenden Geschäftsjahres haben noch größere Betriebsverluste gebracht. Bei den inzwischen nicht unwesentlich erhöhten Verkaufspreisen für Stabeisen, die erst jetzt in Erscheinung treten, und weil die alten ungünstigen Aufträge nunmehr erledigt sind, ist zu erhoffen, daß schon die drei letzten Monate des alten Geschäftsjahres und mehr noch schon das erste Quartal des neuen Geschäftsjahres besser sein werden.

Zoppot, 25. Juli. Trotzdem nunmehr auch das zehnte Tausend der Badegäste erreicht ist, stehen noch immer so zahlreiche Wohnungen leer, wie kaum je in den letzten Jahren. Auch die Einnahmen der Badedirektion, besonders diejenigen aus den Seebädern, weisen gegen das Vorjahr einen ganz bedeutenden Rückstand auf.

Liebemühl, 25. Juli. Am Sonnabend, Sonntag und Montag wurde unser Inselgarten von Mitgliedern der Rudervereine aus Königsberg, Elbing und Danzig besucht.

Rastenburg, 25. Juli. Die Herren Reich-Rastenburg und Götz-Thorn haben ihr 410 Morgen großes Gut Neu-Borschenen, Kreis Rastenburg, an Herrn Max Sasse aus Wittstock an der Dosse verkauft.

Insterburg, 25. Juli. Der Prozeß zwischen dem preuß. Stromfiskus und den Insteranliegern wegen Räumung des Insterflusses wird am 27. September d. Js. vor dem Oberverwaltungsgerichte in Berlin zur mündlichen Verhandlung gelangen.

Tilsit, 25. Juli. Aus Bendiglauken bei Tilsit wird gemeldet: Das auf der Chaussee spielende Kind des in der Reitmeyerischen Ziegelei in Bendiglauken beschäftigten Maschinisten Preugschat verschwand in einem unbewachten Augenblick, und da gerade Zigeuner dort passierten, hatte man diese in Verdacht, das Kind mitgenommen zu haben. Nach fünf Tagen hörte ein die Chaussee entlang gehender Mann ein leises Wimmern aus einem nahen Roggenfelde heraustönen. Er ging auf das Geräusch zu und fand dort den vermißten Knaben in bewußtlosem Zustande vor. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, dem es durch vorsichtige Behandlung gelang, das Kind am Leben zu erhalten.

Cranz, 25. Juli. Ein lustiger Vorfall ereignete sich am Sonntag vormittag auf der Cranzer Eisenbahn. Als die Fahrgäste für den Neukuhrener Zug die Abfahrt des Königsberger Zuges abwarteten, um zu dem auf dem zweiten Gleise stehenden Zuge zu gelangen, hörten sie den Zugführer mit dem heitersten Gesicht von der Welt äußern: „Mein Zug ist mir ausgerissen!" Tatsächlich war der Lokomotivführer infolge eines mißverstandenen Signals ohne Zugführer mit seinem leeren Zügle abgedampft. Man telephonierte nun sofort nach der nächsten Station Rosehnen, und dort wurde veranlaßt, daß der Lokomotivführer zurückdampfte, um seinen Zugführer und die Passagiere mitzunehmen. Zum Glück liegt die Station Rosehnen nicht weit von Cranz, und daher war der Ausreißer in 15 Minuten wieder zur Stelle.

Hohensalza, 25. Juli. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag auf dem hiesigen Militärschießstand beim gefechtsmäßigen Schießen. Der Musketier Herold von der 7. Kompagnie des 140. Inf.-Rgts. fand einen sogenannten „Kanonenschlag" am Boden liegen, von dem er glaubte, daß er nicht mehr losgehen könne. Herold trat mit dem Fuß auf das Geschoß, worauf es mit heftigem Knall explodierte und dem Musketier beide Augen sowie das ganze Gesicht verbrannte. Schwer verletzt mußte der Verunglückte in das Garnisonlazarett geschafft werden. Es besteht wenig Hoffnung, daß das Augenlicht erhalten werden kann. – Ein Bahnattentat wurde in der Nacht von Montag zu Dienstag auf der Eisenbahnstrecke Hohensalza–Posen bei Amsee ausgeführt. Auf dieser Strecke werden gegenwärtig neue Schienen gelegt und zur Wahrung der nötigen Sicherheit hat die Eisenbahnverwaltung dort in regelmäßigen Abständen Sicherheitsposten aufgestellt. Der bei Amsee, Kilometer 51 aufgestellte Nachtposten, Arbeiter Matuscha, bemerkte nun in der erwähnten Nacht, daß drei Männer sich am Bahngleise zu schaffen machten und Holzschwellen quer über die Schienen zu legen suchten, offenbar in der Absicht, den in der Nacht die Strecke passierenden Berliner Schnellzug zur Entgleisung zu bringen. Als Matuscha die drei Männer an ihrem weiteren Vorhaben hindern wollte und ihnen entgegentrat, wurde er sofort überfallen und durch zahlreiche Messerstiche am ganzen Körper schwer verletzt, so daß er in seinem Blute bewußtlos zusammenbrach. Auf die Hilferufe des Schwergetroffenen eilte ein in der Nähe postierter Bahnwärter herbei, der die Schwellen von den Schienen entfernte und den hilflos am Boden Liegenden ins Krankenhaus transportierte, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die Verbrecher hatten beim Ankommen des Bahnwärters sofort die Flucht ergriffen und konnten nicht mehr verfolgt werden, so daß man von ihnen bis jetzt keine Spur hat. Die nähere Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Bromberg, 25. Juli. Auf dem märkisch-posenschen Bundesschießen wurde am Montag Bundeskönig Maske-Czarnika mit 59 Ringen. Erster Ritter wurde Zurkiewicz-Posen mit 58, zweiter Ritter Wronsky-Prinzenthal mit ebenfalls 58 Ringen, Das nächste Bundesschießen soll in Schneidemühl abgehalten werden. Die Zahl der zum Bunde gehörigen Vereine ist von 17 auf 27 gestiegen, die Mitgliederzahl um rund 1000 gewachsen.

Kruschwitz, 25. Juli. Einen Unfall erlitt am Montag der Zimmererlehrling Josef Domzalski in der hiesigen Zuckerfabrik. Beim Absteigen von einer Leiter glitt er aus und zog sich dabei eine Quetschung der Rippen und Verstauchung der Wirbelsäule zu.

Elsenau, 25. Juli. Gestern waren im Gypswerk der benachbarten Gemeinde Wapno Arbeiter mit Sprengarbeiten beschäftigt, konnten sich infolge zu frühen Losgehens des Sprengschusses nicht in Sicherheit bringen, infolgedessen drei Arbeiter furchtbare Verletzungen davontrugen. Zwei Arbeiter sind derartig verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Schrimm, 25. Juli. Kürzlich brannten den Rittergutsbesitzerinnen Michalina und Sophie von Karlowski zu Gorka eine Scheune, ein Schwarz- und Federviehstall, eine Wagenremise und eine andere Remise total nieder. Die Gebäude waren mit 10 200 Mark versichert. Zwei Pferde wurden vom Blitz getötet. Mitverbrannt sind 94 Fuhren Klee, 12 Fuhren Roggen, landwirtschaftliche Geräte und Wagen.

Posen, 25. Juli. Die Landbank in Berlin erwarb von dem Rittmeister Briesen das im Kreise Obornik (Provinz Posen) belegene Rittergut Remberg in einer Größe von zirka 3770 Morgen, sowie in der Provinz Pommern von dem Rittergutsbesitzer Oskar Gravenhorst das im Kreise Saatzig belegene, zirka 672 Morgen große Rittergut Clausburg.

Posen, 25. Juli. Mit den Fundamentierungsarbeiten zum Neubau eines Körnermagazins für das Proviantamt ist am Montag auf dem Gelände zwischen Proviantamt und St. Adalbertkirchhof begonnen worden.

Lauenburg i. P., 25. Juli. Einen Mordversuch gegen die Besitzerfrau Schutta unternahm der 70jährige Altsitzer Karl Klein auf dem Vorwerk Wahlendorf. Klein holte einen Revolver und feuerte auf die ahnungslose Frau fünf Schüsse ab, von denen drei die Frau schwer verletzten. K., der von sehr jähzornigem Charakter gewesen sein soll, schoß darauf die letzte Kugel gegen sich ab. Die schwer verletzte Frau Schutta hoffen die Aerzte am Leben zu erhalten. Klein ist inzwischen gestorben.



Thorn, 26. Juli.

– **Personalien beim Militär.** Unteroffizier Kleffel und Vizewachtmeister Höne vom Ulanen-Regiment v. Schmidt sind zum Fähnrich befördert.

– **Personalien aus dem Landkreise.** Der Besitzer Otto Blum aus Chrapitz ist zum Schulvorsteher für die Schule in Hermannsdorf und der Gastwirt Karl Eggert aus Lonzyner Hütung als Schulvorsteher der Schule in Neubruch bestätigt worden.

– **Zur Strombereisung** treffen heute die Herren Oberpräsident von Jagowu, Strombaudirektor Gersdorf hier ein und unternehmen mit den Herren der Kommission auf dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" morgen früh um 8 Uhr eine Fahrt bis Schillno. Hierbei werden die Weichselstromarbeiten und etwaige Beschädigungen des Ufers, die durch das Hochwasser entstanden sind, besichtigt.

– **Das Werbesystem für den Lehrerberuf** macht Fiasko. Die Ergebnisse der zweiten Lehrerprüfungen aus der letzten Zeit geben zu denken. Es fanden kürzlich zweite Lehrerprüfungen statt in Langfuhr, Marienburg und Löbau. Daran nahmen 24 beziehungsweise 34 beziehungsweise 11 Kandidaten teil. Es bestanden die Prüfung in Langfuhr von 24 nur 11, in Marienburg von 34 nur 14 und in Löbau 9 von 11, zusammen also von 69 nur 34 oder 49 Prozent. Diese Zahlen sind die beste Verurteilung des jetzigen Werbesystems für das Lehramt. Es gibt wohl keinen anderen Beruf hierzulande, für den durch Inserate, Prämien, Versprechung von Unterstützungen usw. in der Weise angelockt wird wie für den Lehrerberuf. Unverkennbar wird dadurch der Lehrerstand wesentlich herabgedrückt. Hoffentlich wird die Unterrichtsverwaltung bald erkennen, daß durch das jetzige Werbesystem der Schule ein sehr schlechter Dienst erwiesen wird, und daß nur durch eine zeitgemäße Hebung der materiellen Lage des Lehrerstandes eine Wandlung zum Besseren herbeigeführt werden kann.

– **Zur Orientierung des Publikums.** Von den Post- und Telegraphennachrichten ist eine neue Ausgabe erschienen. Sie enthält alle wesentlichen Tarif- und Versendungs-Bestimmungen für den Post- und Telegraphenverkehr. Da seit der letzten Ausgabe eine Reihe von Aenderungen, namentlich im Postverkehr, eingetreten ist, so wird das Erscheinen der neuen Ausgabe sehr willkommen sein. Die Post- und Telegraphennachrichten sind bei den Reichspost- und Telegraphenanstalten, sowie durch Vermittelung der Briefträger und Landbriefträger zum Preise von 15 Pf. für das Stück zu haben.

– **Der Baufonds des Taubstummen-Vereins** zum Westpreußischen Taubstummenheim hat bereits die Höhe von 16 600 Mark erreicht.

– **Die Fernhaltung ungeeigneter Schüler von den höheren Lehranstalten** bezweckt eine Verfügung, welche jüngst das Provinzialschulkollegium in Breslau erlassen hat. Sie lautet: Manche Erscheinungen berechtigen zu dem Schlusse, daß bei der Aufnahme von Schülern in die untersten Klassen der höheren

Lehranstalten bisweilen eine unzulässige Nachsicht bei der Prüfung im Deutschen geübt wird. Demgegenüber weisen wir die Herren Direktoren darauf hin, daß die vorgeschriebenen Grundsätze über die vor der Aufnahme in Sexta nachzuweisenden Kenntnisse und praktische Fertigkeit im Deutschen mit Nachdruck zur Ausführung zu bringen sind, wobei jedoch Ausnahmen in solchen Fällen zu gestatten sind, in denen Aussicht vorhanden ist, daß die Schwächen der Schüler im Deutschen sich im Laufe des ersten Schuljahres ausgeglichen haben werden. Wenn die Vorbildung der Schüler, die den höheren Lehranstalten zugeführt werden sollen, öfter mangelhaft ist, so liegt keine Veranlassung vor, mildere Prüfungsforderungen zum stehenden Grundsatz werden zu lassen. Das Bedenken, daß strenger durchgeführte Aufnahmeprüfungen voraussichtlich einen Rückgang im Besuche einzelner Anstalten zur Folge haben würden, darf nicht zu einer nachsichtigen Beurteilung der Prüfungsleistungen führen. Es würde vielmehr zur Gesundung unserer höheren Schulen beitragen, wenn diejenigen Schüler, die jetzt in zu großer Zahl, ohne innere Berechtigung diesen Anstalten zuströmen, ihnen ferngehalten werden und auf den Volksschulen eine bescheidenere, aber ihren Verhältnissen entsprechende Ausbildung genössen.

— **In der Provinzial-Ausstellung für Amateurphotographen** fand den Bestimmungen gemäß die Prämiierung statt. Neun Aussteller waren danach durch ein Diplom auszuzeichnen. Drei davon sind durch das Publikum selbst bestimmt worden, indem jedem Besucher der Ausstellung anheim gestellt war, durch Einwurf eines Zettels in eine Urne seiner Meinung Ausdruck zu geben. Die übrigen sechs wählte das Preisrichterkollegium aus. Die meisten Stimmen vereinigten sich auf die Herren Prof. Dr. Terletzki-Langfuhr, Dipl.-Ing. Alfred Rüdiger-Danzig und Direktor Thomas-Danzig. Das Preisrichterkollegium hat dieses Volksurteil durch Prämiierung folgender sechs Aussteller ergänzt: John, Faltin-Zoppot, Frau Oberpräsident von Jagow-Danzig, Frau Oberingenieur Käte Leux-Elbing, Johs. Momber-Danzig, Paul Wedekind-Elbing.

— **29. Deutscher Fleischerverbandstag zu Königsberg.** Aus Anlaß des in der Zeit vom 4. bis 10. August cr. in Königsberg tagenden Deutschen Fleischerverbandes und der Fleischerei-Berufsgenossenschaft finden öffentliche Verhandlungen statt, welche wie folgt festgesetzt sind: Auf Dienstag, den 7. August, vorm. 9 Uhr: Beginn der Verhandlungen des Fleischereiberufsgenossenschaftstages im Tiergarten; nachm. 3 Uhr: Generalversammlung der Pensionskasse; nachm. 4 Uhr: Versammlung der Häuteverwertungsgenossenschaft; nachm. 5½ Uhr: Versammlung betreffend die gewerblichen Fortbildungsschulen. Mittwoch vorm. 9 Uhr: Eröffnung des 29. deutschen Fleischerverbandstages im Tiergarten.

— **Vorsicht beim Genuß neuer Kartoffeln.** In Stettin starb kürzlich der Chemiker Bathke nach dem Genuß unreifer neuer Kartoffeln an Solanin-Vergiftung.

— **Das Komitee für deutsche ev. Seemannsmission** in Berlin W 35, Katharinenstraße 38 versendet seinen Jahresbericht. Danach sind neue Agenten für diese hochbedeutsame Mission in Bremen und Rio Grande do Sul (Brasilien) angestellt, neue Seemannsheime in Lübeck und Marseille bezogen, und solche für Genua, Buenos Aires (Argentinien), Shields und Petersburg in Aussicht genommen. In Stettin wird eine Schiffsjungen-Vermittlung betrieben, welche die den Seemannsberuf Ergreifenden vor Enttäuschung und Uebervorteilung bewahren soll. Sehr wertvoll ist der Geldüberweisungsdienst. Auf den Stationen in Großbritannien z. B. wurden 6645 Pfund Sterling zur Aufbewahrung oder Sendung in die Heimat übergeben.

— **Aufforstungsbeihilfen** werden vom Landwirtschaftsminister an solche Körperschaften gewährt, deren Forsten nach den gesetzlichen Bestimmungen der Staatsaufsicht unterstellt sind. Soweit nach den bestehenden Bestimmungen Zweifel darüber bestehen, ob aufgeforstete Flächen ohne weiteres unter die Staatsaufsicht fallen, ist gleichzeitig mit dem Antrage auf Bewilligung von Staatsbeihilfen ein bezüglicher bindender Beschluß der gesetzlichen Vertreter der betreffenden Korporation vorzulegen. Neben den Beihilfen an Korporationen kann auch die Gewährung von Staatsbeihilfen für Aufforstungszwecke an bäuerliche Grundbesitzer bis zu ⅔ der Kosten erfolgen. Als Regel ist aber daran festzuhalten, daß die gemeinwirtschaftlichen, also öffentlichen Interessen an der Aufforstung überwiegen müssen, und die Besitzer nicht in der Lage sind, sie aus eigenen Mitteln auszuführen.

— **Viktoria-Park.** Heute abend findet ein Streichkonzert des Musikkorps des Inft.-Regiments Nr. 176 statt.

— **Zirkus Blumenfeld.** Die gestrige Vorstellung des Zirkus Blumenfeld bestätigte nur das, was wir von der Eröffnungsvorstellung sagten: jede Nummer war erstklassig. Es ist schwer, einer Leistung den Preis zuzuerkennen. Auch gestern waren die Freiheitsdressuren des Herr Direktors A. Blumenfeld von erstaunlicher Sicherheit und Reichhaltigkeit. Pina, die kleinste Voltigeuse, erntete reichlichen Beifall. Die Geschwister Marco leisteten Hervorragendes am Lufttrapez. Der komische Jongleur Mstr. Petersen erregte durch seine guten und ergötzlich wirkenden Vorführungen manche Lachsalven. Die Nachmittagsvorstellung war gut besucht, die Abendvorstellung war ausverkauft. Wer wirklich etwas Gutes sehen will, dem können wir die heutige Abschiedsvorstellung empfehlen.

— **Holzverkehr auf der Weichsel.** Infolge des Hochwassers auf der Weichsel und den Nebenflüssen sind die Holztransporte zum Stillstand gekommen. Da sie auf dem deutschen Teile der Weichsel bisher nicht schwimmen konnten, während auf den oberen Gewässern das Schwimmen bereits begonnen hat, stehen gegenwärtig ungefähr 500 Holztraften auf der Strecke von der deutschen Grenze bis Neuhof (Nowydwor). Um diesen bedeutenden Andrang von Transporten zu bewältigen, bedarf es zur Vermeidung einer empfindlichen Stockung im gesamten Floßverkehr geeigneter Maßnahmen. Diese sollen darin bestehen, daß durch Einstellung von Dampfern und Ankerkähnen die Traften in schnellerer Folge als bisher von oberhalb der russischen Grenze bis unterhalb Schillno bewegt werden, so daß dort täglich eine große Anzahl von Traften zur Abfertigung gelangen kann.

— **Der Dampfer „Alice“** liegt in Graudenz auf dem Pflaster. Während des Hochwassers traf der Dampfer mit voller Ladung in Graudenz ein und wollte die für den dortigen Platz bestimmten Güter löschen. Bei dem dortigen hohen Wasserstande mußte der Dampfer über der Pflasterung des Ufers ankern. Das schnelle Abfallen des Wassers war von dem Kapitän wohl nicht genügend beachtet worden, und so kam es, daß die „Alice“ auf einmal auf dem Trocknen saß.

— **Das letzte Hochwasser** hatte hier, wie bereits mitgeteilt, Traften auseinandergerissen und fortgeschwemmt. Die Hölzer, soweit sie geborgen werden konnten, lagern zum großen Teil auf den Kämpen. Von hier werden sie jetzt mit großen Mühen und Kosten wieder in die Weichsel geschafft und zu Traften verbunden.

— **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 278 Ferkel und 35 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurde für magere Ware 43—44 Mk., für fette Ware 47—49 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— **Gefunden:** Eine Halskette mit einem Herzchen.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,62 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 17, höchste Temperatur + 28, niedrigste + 15, Wetter: heiter. Wind: nordwest. Luftdruck: 27,11. Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache nördliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, nachts kühler, tags wärmer als am Vortage.

Podgorz, 26. Juli.

— **In einer außerordentlichen Sitzung der Gemeindevertretung,** die auf Montag vormittags anberaumt war und die wegen Beschlußunfähigkeit ausfallen mußte, sollte über den Verkauf der alten Spiritus-Glühlichtlampen, die in einem Schuppen auf dem Magistratshofe lagern, verhandelt werden. Der Vorstand der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft in Thorn beabsichtigt die Lampen zu kaufen und hat für sie nebst Zubehör sowie für eine noch gut erhaltene Petroleumlampe, die früher den Magistratssaal erleuchtet hat, 60 Mk. geboten. Durch Umlaufschreiben sind die Gemeindeverordneten von dem beabsichtigten Kauf in Kenntnis gesetzt worden, und sie waren einstimmig der Ansicht, daß der gebotene Preis in keinem Verhältnis zu dem Wert der Lampen steht, da diese nur zwei Jahre im Gebrauch waren und etwa 2000 Mark kosteten.

Eingesandt.

Die Zugangsstraße vom Hauptbahnhof zur Weichselfähre macht trotz der schönen grünen Umrahmung der Kämpen den ersten Eindruck, den die Fremden hier von Thorn gewinnen, zu keinem guten. Ganz abgesehen davon, daß die Reinigung dort viel zu wünschen übrig läßt, befindet sich das Straßenpflaster in einem Zustande, daß man sich die Beine brechen kann, besonders des Abends bei der nur sehr mangelhaften Beleuchtung. In Thorn wird ja ziemlich viel für gutes Pflaster getan, aber hier scheint man eine bessere Pflasterung nicht für nötig zu halten, und doch weist diese Strecke einen größeren Verkehr als manche Hauptstraße von Thorn auf. Es ist dringend notwendig, daß hier Abhilfe geschafft wird.

AUS ALLER WELT

* **Wieder eine russische Grenzverletzung.** Aus Kattowitz wird gemeldet: Auf preußischem Gebiet wurde am Dienstag nachmittag an der Grenze bei Laurahütte ein russischer Schmuggler erschossen. Der Kosak schleppte die Leiche auf russisches Gebiet und suchte am Tatort das Blut zu verwischen. Er flüchtete dann, als er bemerkte, daß ihn Feldarbeiter beobachteten. Nach einer anderen Meldung handelte es sich um einen Buchhalter, der sich auf dem Wege zur Zollkammer in Heladz befand, und der von dem russischen Grenzposten ohne Veranlassung belästigt und, als er floh, niedergeschossen wurde.

* Ein böses Ende nahm ein Rendezvous, das die Frau des Adjunkten Schmidt einem Leutnant des 17. bayerischen Infanterie-Regiments in ihrer Behausung gewährte. Der Ehemann erschien plötzlich auf der Bildfläche und machte dem Tête-à-Tête ein Ende, indem er seiner Frau eine Kugel in den Kopf schoß. Dann stellte er sich der Polizei.

* Schwere Gewitter haben in Westdeutschland gehaust. In Mannheim hat ein Wolkenbruch die Tabak- und Hopfenernte vernichtet. Die Ortschaft Freudenheim ist überschwemmt. Das Wasser steht in den Straßen einen Meter hoch. Die Haustiere sind zum Teil in den Ställen ertrunken. In Langendreer richtete ein wolkenbruchartiger Gewitterregen große Verwüstungen an. Der Nordbahnhof und die angrenzenden Straßenteile stehen teilweise unter Wasser. In der Gasanstalt verlöschten die Kessel; Langendreer wird 14 Tage ohne Gasbeleuchtung sein.

* Eine große Ueberschwemmung hat in Modane, der französisch-italienischen Grenzstation, die an der Mont Cenis-Bahn liegt, große Verheerungen angerichtet, so daß der Betrieb für längere Zeit gestört ist. Am schwersten heimgesucht wurde die Gemeinde Fourneau, von der kaum sechs Baulichkeiten stehen blieben. Binnen fünf Minuten waren durch den Felsabsturz über 50 Häuser vernichtet. Bisher wurden vier Leichen aus den Trümmern gezogen. Die Katastrophe erfolgte 5 Uhr nachmittags.

* Deutsche Uebungsfahrten mit Unterseebooten. Für das in Cuxhaven auf Station liegende große Hebefahrzeug „Oberelbe“ des Nordischen Bergungsvereins wird eine besondere Ausrüstung vorbereitet. Die „Oberelbe“, die in Gemeinschaft mit dem anderen großen Hebefahrzeug „Unterelbe“ erst die erfolgreiche Bergung des Torpedobootes „S 126“ ausführte, soll dann im August nach Kiel bezw. nach der Ostsee abgehen. Es werden dort mit Unterseebooten umfangreiche Uebungen ausgeführt werden. Während dieser Uebungen wird das für ihre Zwecke besonders hergerichtete Hebefahrzeug stets unter Dampf zum sofortigen Eingreifen bereitliegen, um bei etwaigen Störungen in den Unterwasser-Uebungsfahrten das betreffende Unterseeboot sofort an die Oberfläche befördern zu können.

* Eine Insel für Kronprinz Olaf. Der junge Kronprinz Olaf von Norwegen wird bald ein kleines Märcheneiland sein eigen nennen, so schön, wie es sich die andern Kinder nur im Traum denken. Es ist die „Sonnenstrahlinsel“ oder Fortin Bras, wie sie jetzt genannt wird, die etwa 20 000 Quadratyards groß ist und an dem lieblichen God-Sunde gelegen ist, einem bekannten Sommeraufenthaltsort, drei Meilen von Bergen. Vor fünfzehn Jahren verbrachte ein Engländer John Musgrove einen Sommer an dem Sunde und kaufte die Insel, die damals eine völlige Wildnis war. Unter großen Kosten und Anstrengungen verwandelte er sie in ein kleines Paradies mit einem Wald von etwa 12 000 Bäumen. Er baute auch ein behagliches geräumiges Haus und legte Wasserwerke an. Ein schön gepflegter Garten umgab das Haus. Musgrove lebte nun auf der reizenden Insel, die höchst romantisch gelegen ist, bis er vor einigen Jahren starb und die Besitzung Miß Ada Musgrove hinterließ. Miß Musgrove hat jetzt Königin Maud um die Erlaubnis gebeten, die Insel ihrem Sohn zu schenken, und bei dem Besuch der Majestäten in Bergen wurden die notwendigen Dokumente sowie eine Reihe von Photographien der Insel, die Miß Musgrove selbst gemacht hat, der Königin übergeben.

* **Kurze Chronik.** In der Zündbänderfabrik von Ferdinand Witte in Barmen wurde gestern vormittag durch eine Pulverexplosion der 23jährige Chemiker Hoffmann in Stücke zerrissen. — Infolge Wolkenbruches und Ueberschwemmung ist die Strecke Brixen-Klausen auf der Linie Franzenfeste—Ala vorläufig unpassierbar. Voraussichtlich wird bereits heute früh der Umsteigeverkehr und morgen der Gesamtverkehr wieder aufgenommen werden können. — In Wanne in Westfalen wurde in vergangener Nacht der Nachtschutzmann Weusthoff auf einem Patrouillengang durch Revolverschüsse tödlich verletzt: der Täter ist verhaftet. — In dem Prozeß gegen den Major von Zander hat auch der Staatsanwalt Revision eingelegt. — In Grigno wurde durch einen Felssturz ein Haus zertrümmert, wobei ein Bewohner verletzt und eine Frau getötet wurde. — Die entscheidende Verhandlung über die Ehescheidung Boni-Castellane wird in Paris am 17. Oktober stattfinden.

NEUESTE NACHRICHTEN

Hamburg, 26. Juli. Der Dampfer **„Eduard Woermann“** ist mit 7 Offizieren, 214 Mann und 462 Erholungsbedürftigen, von **Südwestafrika kommend,** hier eingetroffen.

Petersburg, 26. Juli. Die Regierung scheint die **heimgekehrten Dumamitglieder** in keiner Weise verfolgen zu wollen, nur soll verhindert werden, daß sie über die Tätigkeit der Duma in Versammlungen Bericht erstatten. Eine Versammlung von 100 Mitgliedern der Kadettenpartei sprach sich **gegen jede revolutionäre Bewegung** aus.

Petersburg, 26. Juli. **Ministerpräsident Stolypin** erläßt eine Kundgebung, in der er der Bevölkerung, insbesondere den arbeitenden Klassen seinen **Dank** ausspricht für ihre ruhige Haltung, die sie bei der Einführung der Ausnahmemaßregeln gezeigt habe. Zugleich werden verschiedene Reformen versprochen. Die Militärpatrouillen wurden bereits aus den Straßen zurückgezogen.

Petersburg, 26. Juli. Sechs gewählte **Reichsratsmitglieder,** unter denen sich auch vier Vertreter der Wissenschaft befinden, haben ihre **Mandate niedergelegt.**

Paris, 26. Juli. Wie hauptsächlich nationalistische Blätter melden, kam es gelegentlich eines Festessens, das im allgemeinen Militärkasino veranstaltet wurde, zwischen einem Artillerieoffizier und dem Major Dreyfus zu Auseinandersetzungen, wobei **Dreyfus** beleidigt und **tätlich angegriffen** wurde.

Paris, 26. Juli. Der von mehreren Blättern gemeldete Auftritt zwischen Major Dreyfus und einem anderen Offizier erweist sich als unrichtig. Der „Petite Republique“ zufolge habe das **Festessen** durch **keinerlei unliebsame Störungen** gelitten.

Ajaccio, 26. Juli. Während einer gestern nacht 20 Meilen von Ajaccio abgehaltenen Angriffs-Uebung des Manövergeschwaders sind die **Torpedoboote** 234 und 218 **zusammengestoßen.**

Haag, 26. Juli. **Königin Wilhelmine** erhielt im Schloß Het Loo viele Depeschen ausländischer Fürstlichkeiten, darunter auch ein überaus herzlich gehaltenes **Telegramm Kaiser Wilhelms,** worin dieser seiner Teilnahme mit dem überaus herben Geschick der Königin Ausdruck gibt. Auch die interparlamentarische Friedenskonferenz in London bekundete ihre Sympathie mit der Königin.

Aalesund, 26. Juli. Der **Kaiser,** dem die Bevölkerung einen **enthusiastischen Empfang** bereitete, wurde vom Vorsitzenden des Stadtrates mit einer Ansprache begrüßt, in der dieser der hochherzigen Hilfe des Kaisers bei dem Brandunglück vor 2½ Jahren gedachte. Der Kaiser dankte. Es sei ihm ein Herzensbedürfnis, auszusprechen, wie lieb ihm Norwegen sei. Schon bei dem Besuch vor zwei Jahren habe er den Eindruck gewonnen, die Bevölkerung Aalesunds werde in festem Gottvertrauen und mit froher Zuversicht in der Zukunft sich an den Wiederaufbau der Stadt machen. Er hätte sich darin nicht getäuscht. Die Stadt sei in kurzer Frist neu aus der Asche erstanden. In Norwegen fühle er sich als Gast König Haakons, der es an väterlicher Fürsorge für die Stadt nicht fehlen lassen werde. Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hoch auf den König.

Hellesylt, 26. Juli. **Der Kaiser** ist nach gut überstandener Fahrt vor Meriok eingetroffen. An Bord alles wohl.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 26. Juli.		25. Juli.
Privatdiskont	3⅜	3½
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische "	213,35	212,90
Wechsel auf Warschau	212,50	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,30	99,40
3 pZt. "	87,60	87,75
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,30	99,40
3 pZt "	87,60	87,75
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,60	97,75
3 pZt. " " II "	85,90	85,90
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,—	—,—
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	69,40	67,25
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,90	86,50
Gr. Berl. Straßenbahn	184,75	184,25
Deutsche Bank	235,70	235,—
Diskonto-Kom.-Ges.	181,80	180,75
Nordd. Kredit-Anstalt	121,50	121,60
Allg. Elektr.-A.-Ges.	212,50	210,75
Bochumer Gußstahl	242,50	240,—
Harpener Bergbau	209,70	207,40
Laurahütte	231,25	228,—
Weizen: loko Newyork	83¼	83⅜
" Juli	182,—	182,50
" September	176,75	178,—
" Dezember	179,50	180,75
Roggen: Juli	154,—	154,50
" September	153,50	154,75
" Dezember	156,25	157,—

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6²/₃ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 28. Juli d. J.
vormittags 9 Uhr

sollen bei Lünette 6, verschiedene alte Baustoffe, wie hölzerne und eiserne Tore und Türen, Balkenholz und Bohlen pp. öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Versammlung 8⁴⁵ Vorm. am „Pilz."

Königliche Fortifikation.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 28. Juli 06,
vormittags 9 Uhr,

werde ich in **Abbau Pensau** auf dem Lande der Witwe **Karoline Arndt** die Kartoffeln v. etwa 1 Morg. und ca. 4 Morgen Gemenge, sodann nachmittags 3 Uhr in **Lonzyn** beim Uhrmacher **Caesar Ziolkowski**

1 Herrenfahrrad,

ferner nachmittags 5 Uhr in **Dorf Birglau** beim Arbeiter **Johann Witkowski**

1 Nähmaschine mit Kasten

hierauf nachmittags 6½ Uhr in **Koryt** beim Mühlenbesitzer **Adolf Schmidt**

1 Pferd (Fuchsstute) u. 1 Nähmaschine

schließlich daselbst nachmittags 7 Uhr beim Landwirt **Friedrich Hetzer**

die Gerste von etwa 8 Morg. (auf dem Halm)

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Nächste gr. Gewinn-Ziehung schon am 1. August.

Grösste Gewinnchancen bieten die in Deutschl. **gesetzl. erlaubt. Kaiserl. Ottom. 400 frs. Staats-Lose.**

Bar-Gewinne 5640000

Prospekt franko. — Vertreter gesucht.

3	Haupttreffer	à 600 000
3	„	„ 300 000
3	„	„ 60 000
3	„	„ 25 000
6	„	„ 20 000
6	„	„ 10 000
18	„	„ 6000
36	„	„ 3000

sowie **zahlreiche** Treffer **à 2000, 1250, 1000, 400.** Im **ungünstigsten** Fall beträgt der **kleinste Treffer Mk. 135. Losbeitrag Mk. 3.**

H. W. Hoerle, Bankgesch., Braunschweig.

Warschauer

Damenschneiderin.

Habe dort mehrere Jahre selbstständig gearbeitet und bin der Unruhen wegen hierher übersiedelt.

Amanda Sandau
Damenschneiderin,
Araberstr. 5 II.

Empfehle billigst:

Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u.
Tonkrippen.

Carl Kleemann
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Wegen vollständigen Umbaues

muss ich, durch Platzmangel gezwungen, mein Lager

◆ bis zum 3. August ◆

bedeutend verkleinern, verkaufe daher zu **jedem annehmbaren Preise:**

Garnierte und ungarnierte Damen- und Kinderhüte.

Engl. garnierte Damenhüte (Manila) für die Reise.

Hocheleg. seidene Kinderhüte, Helgoländer Käppchen etc.

Unterröcke, Blusen, Schürzen, Schirme, Handschuhe etc.

S. BARON Schuhmacherstr. 20.

Suche

Unternehmer f. Putzarbeiten

Plucinski,
Maurermeister in Culm.

4-5 tüchtige Ofensetzer

finden bei hohem Akkord für Neubauten sofort dauernde Beschäftigung. Reisegeld wird vergütet.

R. Flakowski, Töpfermeister,
Rastenburg Ostpr.

Bäcker u. Packmädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Pfefferküchler und Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Einen tüchtigen, zuverlässigen

Bierkutscher

stellt sofort ein bei dauernder Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Hofarbeiter

werden für dauernde Beschäftigung sofort eingestellt.

E. Drewitz, Maschinenfabr.

Ein junger tüchtiger

Arbeiter

wird gesucht.

Alexander Rittweger.

Sohn achtbarer Eltern

deutsch, russisch u. polnisch sprechend, möchte die **Konditorei erlernen.** Gefl. Angebote unter **„Konditorlehrling"** postlagernd Thorn.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Lehrlinge

für die **Schlosserei** meiner Maschinenfabrik werden eingestellt.

E. Drewitz, Maschinenfabrik.

Für meine Eisenhandlung suche

einen Lehrling

Alexander Rittweger.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29.

Empfehle und suche

mehrere Kellnerlehrlinge für Hotel, Restaurant u. Gartengeschäfte, Hausdiener, Kutscher, Laufburschen, Wirtin, Kochmamsell, Stützen, Büffetfrls. für Bahnhöfe, zu größeren Kindern Kindergärtnerinnen und Frls. nach Rußland, für Hotels u. Badeorte Stubenmädchen, Dienstmädchen und Köchin bei hohem Gehalt. **Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellenverm., Thorn, Heiligegeiststr. 17, Fernspr. 52.

Ein ordentlicher

Laufbursche oder Mädchen

wird z. 1. August gesucht.

Stoller, Schillerstr.

---

2 Gartenfrauen

für dauernde Beschäftigung sucht
Max Kröcker, Mocker, Bornstr. 14

Für **60 Pfg. das Pfd. vollfetten**

weichen Tilsiter Käse

bringe morgen **zum Wochenmarkt.** Auch die **anderen Käsesorten** verkaufe billigst.

J. Gerber, Käse-Grosshandlung.
Schuhmacherstraße 24.

Kirschsaft

frisch von der Presse, per Lit. M. 0,80.

Himbeersaft

frisch von der Presse, per Lit. M. 1,00.

Dr. Herzfeld & Lissner
Thorn - Mocker, Fernsprecher 298.

Chemisch-reine, neutrale

Tapisserie-Seife

empfehlenswert zur Wäsche der mit waschechten Seiden ꝛc. gestickten Artikel.

Stück 25 Pfennig.

A. Petersilge,
Schloßstrasse 9 • Ecke Breitestrasse.

Pflege die Zähne!

Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße reinliche Zähne volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft, und hat sich die nun seit 40 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's,** Hoflieferant. **Zahnpasta** (Odontine) **3mal prämiiert,** am meisten Eingang verschaft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Atem- und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt, a 50 u. 60 Pfg. **Thymol-Mundwasser** Mk. 1.-1.50

Drogerie von **Anders & Co.**

Das beste was existiert.

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten.
Schuhmacherstraße 24, 3 r.

Gastwirts-Verein für Thorn und Umgegend.

Freitag, den 27. Juli cr., abends 8 Uhr,
bei **Nicolai,** Mauerstraße

Versammlung

zur Besprechung über die ungerechtfertigte Bierpreis-Erhöhung durch die Brauereiringe, wozu die Gastwirte und Interessenten freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gr. Zirkus E. Blumenfeld Wwe., Thorn.

Heute Donnerstag, den 26. Juli, abends 8 Uhr:

Unwiderrufl. letzte grosse Parade-, Dank- u. Abschiedsvorstellung

mit den besten Piècen des sehr reichhaltigen Repertoirs; u. a.: Herrlicher Anblick:

Pluto, der Höllenfürst,

oder: Der unverbrennbare Ritter in Feuer und Flammen.

Bei dieser Pièce steht die ganze Manege in einem Flammenmeer.

Diese Vorstellung ist die glänzendste der hier gegebenen.

Für den sehr regen Besuch allseitig herzlichst dankend, zeichnen

Hochachtungsvoll

Gebr. Blumenfeld, Direktoren.

Das zur M. Bennigsohn'schen Konkursmasse

in **Schönsee** gehörige Warenlager, bestehend aus

Putz-, Weiß-, Kurz- u. Wollwaren,

im Taxwerte von **Mk. 3351.90,** soll im Ganzen **verkauft** werden.

Taxe liegt bei dem unterzeichneten Konkursverwalter zur Einsicht aus. Besichtigung des Lagers kann jederzeit erfolgen.

Schriftliche Angebote mit einer Bietungssicherheit von Mk. 400 werden **bis zum 30. d. M.** an den Unterzeichneten erbeten. Zuschlag bleibt vorbehalten, erfolgt aber innerhalb drei Tagen.

Robert Goewe, Thorn,
Konkursverwalter.

E. Lannoch, Friseur

Brückenstr. 40, an der Ecke Breitestrasse

empfiehlt seine

Frisiersalons für Damen und Herren.

Shampooinieren, Frisieren, Ondulation.

Manicure.

Atelier aller Haarbeiten. Sämtliche Toilettenartikel.

Sep. Damensalon parterre.

Freundl. Wohnungen, parterre u. 1. Etage, je 2 Zimmer m. allem Zubeh. per 1. 10. zu verm. **Bäckerstraße 3.**

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. an ruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

Baderstraße Nr. 1.

ist die **Parterre-Wohnung,** besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.

Paul Engler.

Tivoli.

Freitag, den 27. Juli d. Js.

Gr. Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**

Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Schützenhaus Mocker.

Sonnabend, den 28. d. Mts.,
abends 8 Uhr:

Grosses Familienkränzchen

wozu freundlichst einladet.

Der Schützenwirt.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 3, 1. E., 8 Z., evt. Pferdestall	1600	sof.
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 1, 2. E., 8 Z	1500	sof.
Araberstr. 7, 1 Speicher	1500	sof.
Brückenstr. 13, 7–8 Z. Zentralheizung		1. 10.
Schulstr. 16, 1 Et. 7 Zim.	1500	sof.
Mellienstr. 89, 5 Z.	1020	1/10.
Brückenstr. 11, 3. Et, 7 Z.		1. 10.
Breitestr. 37, 3. Et. 6 Zim.	900	1. 10.
Coppernicusstr. 52. E., 6 Z. und Zubehör	900	1. 10.
Altst Markt 8, 1. Et. 4 Z. mit Zubehör	800	„
Brombergerstr. 26, 2 Et., 5 Z m. Gartenbenutzung	800	1. 10.
Schuhmacherstr. Ecke 14, 1 Et. 5 Z.	750	1. 10. od. früher.
Seglerstr. 22, 3. Et, 4 Z.	600	1. 10.
Gerechtestr. 5, 3. E. 4 Z.	600	1./10.
Baderstr. 14, 2 Contore	500.	
Schloßstr. 14 3. Et., 5 Zim.	450	„
Schuhmacherstr. 12, 2. Et., 6 Zimmer		1./6.
Schulstr. 22, 2 Etg. 3 Z. evt. Pferdestall	430	sof.
Mellienstr. 127, 1. E. 4 Z.	430	1.10.
Mellienstr. 84 part., 3 Z.	420	1./10.
Mellienstr. 27, 2. E. 4 Z.	400	sof.
Neustädt. Markt 1, 3 Zim.	380	„
Culm. Chaussee 74 1. Et 4 Z.	350	1. 10.
Schuhmacherstr. 12 4. Et., 3 Zimmer	360	sof.
Leibitscherstr. 42, pt., 3 Z.	300	1. 10.
Baderstr. 10, 2 Zim.	275	1. 10.
Baderstraße 22, Hofwohn., 2 Zimmer	240	1. 10.
Fischerstr. 15, 1 Laden	240	sof.
Hl.-Geiststr. 7–9, 2 Z.	216	1/10.
Neust. Markt 12, kl. Wohn.	150–200	1. 10.
Gerstenstr. 19, pt. 2 möbl. Z.		1./10.
Elisabethstr. 13/15, 3 Etg. 5 evt. 6 Zimmer		1/10.
Mellienstr. 76, 1 Et. 2 Z.,	156	1. 10. od. früher.
Brückenstr. 32, 1 Laden mit Keller	monatl. 100	sof.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl.	15	1./6.
Mellienstr. 83, 6–8 Zim. Zentralwarmwasserheizung		1./9.
Brückenstr. 20, 1 Keller.		
Araberstr. 8 Wohn. i. Neubau		1.1.07.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein großer Laden

m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

Große Werkstatt

sowie **kleine Wohnung** per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. **Gerberstraße 13/15.** Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Technikum **Mittweida i. S.** bei, welchen wir unsern Lesern zur gefälligen Beachtung empfehlen.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 7¾ Uhr.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 173 — Freitag, 27. Juli 1906.

Eine Reform im Submissionswesen.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat sich in einem Gutachten an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe für die Aufhebung des § 270 des preußischen Strafgesetzbuches ausgesprochen. Dieser bedroht die zur Erlangung günstigerer Preise getroffenen Verabredungen der Käufer und Submittenten bei Versteigerungen und Verdingungen, die von öffentlichen Behörden oder Beamten vorgenommen werden, mit Geldstrafen bis zu 300 Talern oder bis zu 6 Monaten Gefängnis. Dadurch treffe er, wie das Gutachten ausführt, das Handwerk im Gegensatz zur Industrie besonders schwer, da er deren langfristige Preisfestsetzungen durch Kartelle und Syndikate nicht erfasse. Er verhindere auch, daß mehrere Handwerker zur Erlangung größerer Aufträge gemeinsam submittieren und so mit dem Generalunternehmertum wirksam konkurrieren können. Wie den Arbeitnehmern Vereinbarungen zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen ausdrücklich gestattet wären, müßte auch in jedem Falle den Arbeitgebern erlaubt sein, zur Erlangung günstiger Preisbedingungen für ihre Produkte zusammenzutreten. Endlich weist das Gutachten noch auf den Widerspruch zwischen dem genannten § 270 und der Entscheidung des Reichsgerichts hin, die Preisverabredungen bei den Submissionen als mit den guten Sitten im Einklang stehend bezeichnet. Der § 270 enthalte somit eine heute veraltete Bestimmung, deren Aufhebung eine Verbesserung des öffentlichen Submissionswesens bedeute. Da tatsächlich gerade auf dem Gebiete des Submissionswesens große Uebelstände herrschen, so läßt sich im Interesse der Förderung des Handwerks über den gemachten Vorschlag wohl diskutieren. Zu verkennen ist indessen nicht, daß bei Erfüllung der geäußerten Wünsche zum Schaden der Auftraggeber Mißbrauch getrieben werden kann. In dieser Hinsicht ist die Berufung auf Kartelle und Syndikate keine allzu glückliche, weil die Allgemeinheit gerade bei diesen in bezug auf Preistreibereien schon die trübsten Erfahrungen gemacht hat.



Thorn, den 26. Juli.

– **Die Gemeindeeinkommensteuer in den preußischen Mittelstädten** von 10 000 bis 100 000 Einwohnern, insgesamt 222 Städten, wird überall in Form von Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer erhoben. Die niedrigsten Zuschläge hatten Lehe und St. Johann mit 90 v. H., danach Bonn, Münster, Malstatt-Burbach, Wesel, Bunzlau und Ostrowo mit je 100 v. H.; am bedeutendsten waren die Zuschläge mit je 250 v. H. in Rathenow, Lyck und Konitz, mit je 260 in Marienburg i. Westpr. und Höhscheid, mit 270 in Wermelskirchen, 285 in Haspe, 280 in Bocholt und 290 in Dirschau. Die Kommunalsteuern sind in den Mittelstädten im allgemeinen wesentlich höher als in Großstädten. Von den 28 Großstädten haben 6 nur 100 v. H. Gemeindeeinkommensteuer und nur 12 150 v. H. und mehr; am höchsten ist der Satz mit 215 v. H. in Elberfeld. Von der Befugnis, die von der Staatssteuer befreiten Einkommen von nicht mehr als 900 Mk. zur Gemeindeeinkommensteuer heranzuziehen, haben nur 7 Mittelstädte nicht Gebrauch gemacht, während von den Großstädten 9 diese Einkommen nicht zur Steuer heranzogen. 23 Mittelstädte (9 Großstädte) besteuerten an niedrigen Einkommen nur die von mehr als 660 Mk. mit dem Normalsatze von 4 Mark. Die ärmere Bevölkerung ist also hinsichtlich ihrer Heranziehung zur Kommunalsteuer in den mittleren Gemeinden viel schlechter gestellt als in den Großstädten.

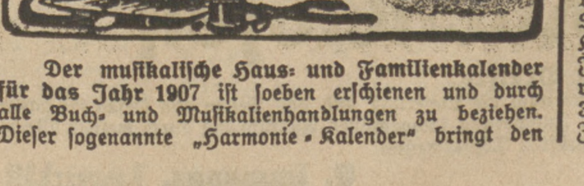
– **Fahrkartenstempelmarken** werden jetzt von der Reichsdruckerei hergestellt und gelangen mit der Inkraftsetzung der Fahrkartensteuer zur Einführung. Die Fahrkartenstempelmarken sind einschließlich der vorspringenden Ecken 18 Millimeter hoch und 22 Millimeter breit. Sie tragen am oberen Rande die Worte „Deutsches Reich", am unteren Rande die Bezeichnung „Fahrkartenstempel". Das Mittelfeld enthält links den Reichsadler und rechts auf guillochiertem Untergrunde die Wertangabe in schwarzem Aufdrucke. Es werden nicht weniger als 18 verschiedene Sorten ausgegeben. Sie lauten auf die Beträge von 5, 10, 20, 40, 60, 80, 90 Pf., 1,20 Mk., 1,40 Mk., 1,60 Mk., 1,80 Mk., 2,00 Mk., 2,40 Mk., 2,70 Mk., 3,60 Mk., 4,00 Mk., 5,40 Mk. und 8,00 Mk. Das Papier ist bei den Werten bis zu 80 Pf. bläulich, bei den Werten von 90 Pf. bis 2 Mark rötlich, bei den Werten von 2,40 Mk. bis 8,00 Mk. weiß. Der Aufdruck ist bei den Werten zu 5 und 90 Pf. und 2,40 Mk. rot, bei den Werten zu 10 Pf., 1,20 und 2,70 Mk. blau, bei den Werten zu 20 Pf., 1,40 und 3,60 Mk. grün, bei den Werten zu 40 Pf., 1,60 und 4,00 Mk. gelbbraun, bei den Werten zu 60 Pf., 1,80 und 5,40 Mk. violett, bei den Werten zu 80 Pf., 2,00 und 8,00 Mark orange. Die Fahrkartenstempelmarken gelangen bei den mit dem Absatze der Stempelmarken beauftragten Amtsstellen zum Verkaufe. Die Fahrkartenstempelmarken sind ausschließlich zur Entrichtung der Steuer auf Dampfschiffsfahrkarten bestimmt, die im Ausland ausgegeben werden, aber zu Fahrten im Inland berechtigen. Nur bei diesen kann die Entrichtung der Stempelabgabe statt durch Abstempelung durch die Marken erfolgen. Diese werden auf die Rückseite der Fahrkarten aufgeklebt und entwertet.



* **Das „Attentat auf Wladimir".** Der am Bahnhof Schweiche verübte Anschlag auf den Abendschnellzug Trier–Aachen, in dem die Sensationspresse gleich ein Attentat auf den ein paar Stunden später die Strecke passierenden Großfürsten Wladimir entdeckt haben wollte, hat sich jetzt in überraschender Weise aufgeklärt. Es wurden, wie man sich erinnert, auf den Gleisen der Strecke mehrere an die Schienen geschraubte Laschen gefunden, die den Zug sicher zum Entgleisen gebracht, wenn nicht der Streckenwärter im letzten Moment dem heransausenden Schnellzug mit roter Fahne entgegengelaufen wäre. Jetzt stellt sich heraus, daß nicht einmal von einem böswilligen Anschlag auf den Schnellzug die Rede sein kann. Der Urheber der Zuggefährdung ist niemand anders als der Streckenwärter selbst, der die Sache entdeckt und die Täter gesehen haben wollte. Vor dem Untersuchungsrichter verwickelte er sich dermaßen in Widersprüche, daß man schließlich Verdacht gegen ihn schöpfte. In die Enge getrieben, legte er ein umfassendes Geständnis ab. Er habe die Laschen selbst auf die Schienen gelegt, um als „Entdecker" des Anschlags und Verhüter der Zugentgleisung die für solche Fälle ausgesetzte nicht unerhebliche Belohnung zu verdienen. Der Wärter wurde sofort verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis abgeführt.

* **Die Verbesserung der Ehe** ist ein Thema, das die amerikanische Oeffentlichkeit dauernd beschäftigt. Mit einem neuen Plan ist jetzt Professor Charles Zueblin von der Universität Chicago hervorgetreten. In einem früheren Plan hatte dieser Gelehrte eine Art Probeehe befürwortet, bei der die größten Erleichterungen für die Scheidung geboten wurden. In seinem neuen Plan schlägt der Professor erhöhte Vorsichtsmaßregeln gegen ungeeigete Ehen anstatt größerer Erleichterungen für die Scheidung solcher Ehen vor. Im Grunde genommen ist seine Idee, man solle den verlobten Paaren jede Gelegenheit bieten, einander näher kennen zu lernen, um des anderen Fehler und Schwächen zu erkennen. Professor Zueblin befürwortet die Einführung von zwei gesetzlichen Zeremonien. Die erste würde die Verlobung legalisieren und die zweite, sechs Monate später erfolgende, würde das Paar zu unauflöslicher Ehe vereinigen. Die Verlobung würde eine vom Gesetz vorgeschriebene Förmlichkeit sein, und die Paare wären gezwungen, die sechs Monate dauernde Frist bis zur Eheschließung innezuhalten. Falls die Ehe nicht innerhalb einer bestimmten Zeit nach Ablauf des Verlobungs-Halbjahres geschlossen wird, erlischt das Eheversprechen von selber. Professor Zueblin meint, die Mehrzahl der unglücklichen Ehen würde niemals über das Stadium der gesetzlichen Verlobung hinausgelangen.

* **Eine Stadt von Silber und Gold.** Aus Mexiko wird von glaubwürdiger Seite über eine Stadt berichtet, deren Häuser „aus Silber und Gold gebaut sind." Eine große Mauer von 100 Fuß Länge umschließt die Stadt und auch diese Mauer ist mit Gold und Silber erbaut. Rings um diese märchenhafte Stadt liegen Berge, die unschätzbare Mengen von Silber und Gold enthalten, und die ganze Anlage umschließt eine so ungeheure Fülle des Reichtums, wie sie selbst die Phantasie von „Tausend und einer Nacht" nicht zu träumen vermag. Diese seltsame Nachricht aber stammt nicht aus dem Traumland des Märchens, sondern sie wird in den „Finanzial News" von Percy F. Martin berichtet und durch wissenschaftliche und genaue Angaben unterstützt. Die Wunderstadt aus Gold und Silber ist Guanajuato und sie wurde erbaut von den Spaniern, als sie Mexiko eroberten. Es ist die älteste Stadt in dem Staat. Als die Spanier daran gingen, die gewaltigen Gold- und Silberschätze aus den Minen von La Luz zu heben, da vermochten sie mit den mechanischen Mitteln ihrer Zeit nur 65 Prozent des Silbers aus dem Erz herauszulösen. Die übrig gebliebenen 35 Prozent Silber und Gold, die das Erz noch außerdem enthielt, wurden deswegen unbeachtet beiseite geworfen. Von dem ungeheuren Material, das sich so als wertloser Abfall aufhäufte, wurde dann die Stadt gebaut und die Mauer, die um sie herumführt. Außerdem aber blieb noch sehr viel solches scheinbar völlig ausgenutzte Erz übrig und wurde zu Bergen aufgehäuft. Diese Berge von Ausschuß, diese Mauern der Stadt und der Häuser, die in Wahrheit noch große Schätze bergen, müssen nun zerstört werden, damit sie mit Hilfe unserer heutigen vervollkommneten Maschinen die Reichtümer hergeben können, die sie noch enthalten. Abgesehen von dem Gold und Silber, das noch in den Mauern der Häuser verborgen ist, wird die Masse eines jeden der Ausschußhaufen allein auf einen Inhalt von 1 Million Tonnen dieses Erzes geschätzt, und jede Tonne enthält für wenigstens 25 Mark Silber. Es ist also möglich, aus jedem dieser bergähnlichen, aus Erz zusammengesetzten Haufen eine Summe von 25 Millionen Mark zu gewinnen. Ob die Einwohner von Guanajuato ihre Häuser um des kostbaren Erzes willen ebenfalls zerstören werden, ist zweifelhaft, denn die Bevölkerung der Stadt hängt mit großer Liebe an ihren malerischen, wenn auch verfallenen Wohnungen. Auch jetzt noch sind um Guanajuato Anzeichen des kolossalen Reichtums zu finden, den die Spanier an dieser Stelle entdeckten. Die Mauer z. B., mit der sie ihr Bergwerk umschlossen, muß allein viele hunderttausend Mark gekostet haben, so prächtig und kunstvoll ist sie erbaut. Die Tore haben Bildhauerarbeiten von großem künstlerischen Wert. Die unglücklichen Tagelöhner, die unter der grausamen Aufsicht und den Peitschenhieben der Spanier arbeiteten, haben ihren Unterdrückern aus den Bergwerken von La Luz Silber im Werte von ein paar tausend Millionen Mark während der Zeit der spanischen Herrschaft zu Tage gefördert. Die Schätze bereicherten den König von Spanien und seine Großen. Einen großen Gewinn von La Luz hatte z. B. der Spanier Zambrano, der durch die Minen ungeheuer reich wurde. Martin ist der Ansicht, daß auch heute noch große Schätze in den Minen von La Luz zu heben sind.



Der musikalische Haus- und Familienkalender für das Jahr 1907 ist soeben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen. Dieser sogenannte „Harmonie-Kalender" bringt den alten Freunden fast alljährlich neue, angenehme Ueberraschungen. Was der Verlag „Harmonie" (Berlin W., Schöneberger Ufer 32) für den Verkaufspreis von Mk. 1.— in diesem Kalender bietet, ist geradezu fabelhaft. Ohne den bisherigen Preis zu erhöhen, ist der neue Jahrgang inhaltlich und illustrativ wiederum bedeutend verbessert worden und der Umfang des Unterhaltungsteiles ist um ca. 1/3 gegen das Vorjahr vergrößert.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 25. Juli.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 655–735 Gr. 137–144 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito ohne Gewicht 109 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm inländischer 170 Mk. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogramm inländisch Winter- 259–262 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,15–8,50 Mk. bez. Roggen- 9,50 Mk. bez.

Magdeburg, 25. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,30–8,40. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,60–6,85. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,37½–18,50. Kristallzucker 1 mit Sack 10,00– –,–. Gem. Raffinade mit Sack 18,12½–18,75. Gem. Melis mit Sack 17,62½–17,75. Stimmung: Ruhig stetig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 17,15 Gd., 17,25, Br., per August 17,15 Gd. 17,20 Br., per September 17,20 Gd., 17,30 Br., per Oktober 17,30 Gd., 17,40 Br., per Oktober-Dezember 17,35 Gd., 17,40 Br. Ruhig.

Köln, 25. Juli. Rüböl loko 60,00, per Oktober 60,50. Wetter: Bewölkt, regendrohend.

Hamburg, 25. Juli, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 39 Gd., per Dezember 39¼ Gd., per März 40 Gd., per Mai 39½ Gd. Stetig.

Hamburg, 25. Juli, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 17,15, per August 17,20, per Oktober 17,35, per Dezember 17,40, per März 17,70, per Mai 17,90. Behauptet.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 25. Juli. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 450 Rinder, 2477 Kälber, 3007 Schafe, 11 647 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) — bis — Mk., d) – bis – Mk. **Bullen:** a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Kälber:** a) 86 bis 90 Mk., b) 78 bis 84 Mk., c) 55 bis 65 Mk., d) – bis – Mk. **Schafe:** a) 87 bis 90 Mk., b) 82 bis 85 Mk., c) 70 bis 75 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 68 bis – Mk., b) 66 bis 67 Mk., c) 63 bis 65 Mk. d) 63 bis – Mk.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Schillno passierte stromab: Von Falkenberg per Fechner, 5 Traften: 2700 kieferne Rundhölzer. Von Kiel per Czaika, 2 Traften: 3365 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 306 tannene Rundhölzer. Von J. Ingwer per Czaika, 3 Traften: 1643 kieferne Rundhölzer. Von D. Franke Söhne per Gorski, 4 Traften: 12 150 kieferne Mauerlatten und Timber, 540 kieferne Sleeper, 1700 kieferne einfache Schwellen. Von C. Bumke per Fleisch, 1 Traft: 54 kieferne Rundhölzer, 426 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1100 Rundelsen. Von A. Lehn per Kopciowski, 8 Traften: 5808 kieferne Rundhölzer, 1560 tannene Rundhölzer. Von Tucker und Morgenstern per Gienowicz, 7 Traften: 4700 kieferne Rundhölzer. Von J. Glaß per Broide, 2 Traften: 1860 kieferne Rundhölzer. Von S. Salomon per Roehl, 1 Traft 600 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1440 Rundelsen. Von K. Hirschfeld per Nachainski, 2 Traften: 1290 kieferne Rundhölzer, 70 tannene Rundhölzer.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

W. Zwieszinski, Kahn, mit 8500 Stück Ziegelsteinen von Antoniewo nach Thorn; V. Jablonski, Kahn, mit 2514 Zentnern Getreide, von Königsberg nach Thorn; Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna", mit 259 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; E. Klotz, Kahn, mit 2222 Zentnern Bretter, von Thorn nach Hamburg; Kapitän Witt, Dampfer „Minden", mit 6 Kähnen im Schlepptau, von Danzig nach Wloclawek; R. Wutkowski, Kahn, mit 3300 Zentnern Güter, von Danzig nach Warschau; C. Wosikowski, Kahn, mit 3600 Zentnern Salz, C. Silisch, Kahn, mit 3600 Zentnern Salz, R. Woltersdorf, Kahn, mit 3400 Zentnern Salz, J. Wierczbicki, Kahn, mit 3550 Zentnern Salz, J. Laßkowski, Kahn, mit 3680 Zentnern Salz, sämtlich von Danzig nach Wlaclawek; Kapitän Lipinski, Dampfer „Wloclawek", mit 6 Kähnen im Schlepptau, J. Polaszewski, Kahn, mit 3000 Zentnern Harz, F. Antuszewitz, Kahn, mit 3500 Zentnern Harz, F. Kopszinski, Kahn, mit 2400 Zentnern Harz, sämtlich von Danzig nach Warschau; J. Anuszak, Kahn, mit 3400 Zentnern Brakholz, K. Skotak, Kahn, mit 3500 Zentnern Brakholz, beide von Danzig nach Wloclawek.

Bekanntmachung.

Die Töpferarbeiten für den Neubau der evangelischen Präparandenanstalt hierselbst sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 1. August d. Js., vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt.

Bedingungen und Angebote liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden öffentlich aus; auch können dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfg. von dort bezogen werden.

Thorn, den 25. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum 1. April 1907 pachtfrei werdenden Parzellen in Chorab Nr. 1, 2, 3 bis 21, 23 bis 29 sollen, so weit dieselben nicht zur Forstkultur vorgesehen sind, neu **verpachtet** werden. Wir haben hierzu einen Termin auf **Mittwoch, den 1. August cr.** an Ort und Stelle festgesetzt. Versammlung der Pachtlustigen vormittags 9 Uhr in Chorab.

Thorn, den 20. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die neuerdings in vollkommener Weise und mit allen modernen Hilfsapparaten ausgestattete **Röntgeneinrichtung** im städtischen Krankenhause steht gegen die tarifmäßigen Gebühren für die Zwecke der Durchleuchtung, Photographie und Behandlung zur Verfügung Näheres durch die Oberin des städtischen Krankenhauses, wo auch etwaige Anmeldungen entgegengenommen werden.

Thorn, den 17. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1906 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen **in Thorn-Mocker** gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 11.–24. Juli 1906 öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hausbesitzer aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die zur Einquartierung verpflichteten Hauseigentümer, falls sie innerhalb der gesetzten Frist Erinnerungen gegen das Kataster nicht anbringen, zur Beschaffung der Quartiere nach Maßgabe des Katasters ohne Rücksicht auf die Höhe der Servissätze verpflichtet sind.

Im Bedarfsfalle werden den Grundstücksbesitzern Quartiere seitens des Servisamts nachgewiesen werden.

Thorn, den 6. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz wiederholter Ermahnungen kommen viele Schüler zu spät, einige auch ungewaschen und in unsauberer Kleidung, zum Unterricht.

Unter Hinweis auf § 6 des Ortsstatuts vom 27. Juni 1901 werden die Lehrherren ersucht, die fortbildungsschulpflichtigen Lehrlinge zum pünktlichen Unterricht anzuhalten und dieselben zu veranlassen, gereinigt und in sauberer Kleidung zum Unterricht zu erscheinen. Es wird noch bemerkt, daß das Schulgebäude mit Beginn des Unterrichts abgeschlossen wird und zuspätkommende Schüler keinen Einlaß finden werden.

Solche Schüler werden als fehlend notiert und es wird gegen sie wegen Schulversäumnis Strafantrag gestellt.

Thorn, den 20. Juli 1906.

Das Kuratorium der staatlich gewerblichen Fortbildungsschule.
Kersten.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaf usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubener-Straße 46. Rückporto.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Hobel- und Sägespähne

zu Streu- und Brennzwecken sehr geeignet, à cbm 1 Mk., verkauft
M. Bartel, Maurermeister, Waldstraße 45.

Nur noch 7 Tage!

dauert mein

Schluß-Ausverkauf

wegen Umzug nach Breitestrasse 26.

Derselbe bietet **unübertroffene Vorteile** beim Einkauf von

modernen Damenkleiderstoffen, Damen- u. Kinder-Konfektion

bei einer **Ermässigung einzelner Artikel bis**

50 Prozent.

Ca. 500 Sommerblusen Stück von **1.25** Mk. an.	**1 Posten Damenjacketts** Stück von **4.75** Mk. an
1 Posten Waschkleider Stück von **6.50** Mk. an.	**Reisemäntel** Stück von **6.50** Mark an.
Kostüm-Röcke Stück von **2.00** Mark an.	**Kinder-Pellerinen** Stück von **1.90** Mark an.
Bolero-Kostüme Stück von **7.50** Mark an.	**Kinderkleidchen in Wolle** Stück von **4.50** Mark an.
Havelocks Stück von **10.00** Mark an.	**Kinder-Jacketts** Stück von **2.50** Mark an.
Frottier-Handtücher, St. 45 Pfg.	Staubtücher . . . Stück 10 Pfg.
Tischtücher, gesäumt, St. 1.50 Mk.	Servietten, gesäumt Stück 30 Pfg.

Um gänzlich damit zu räumen!

Weisse Damenwäsche:	**Schürzen:**
Damen-Hemden, St. v. 1.40 M. an.	Kinderschürzen . St. v. 35 Pf. an.
Damen-Nachtjacken St. v. 1.10 M. an.	Tändelschürzen . St. v. 55 Pf. an.
Damen-Unterröcke St. v. 1.25 M. an.	Wirtschaftsschürzen St. v. 80 Pf. an.

Sämtl. Wasch- u. Kleiderstoff-Reste
zu jedem annehmbaren Preise.

Eduard Peczonka
Modenhaus · Coppernicusstr. 30.

Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren
(auch als Vor- und Nachkuren)
Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Fettherz, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis

---

MARKE PFEILRING

Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzufer 16.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter Paul Krug
Katharinenstr. 4 Filiale Thorn, Katharinenstr. 4
empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität frisch vom Eis:

	25 Flaschen	5 Liter-Syphon	1 Ltr.-Krug	1/8-Tonne
Höcherlbräu.	unter Kohlensäuredruck abgezogen.			
Hell Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Dunkel Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Märzen-Lagerbier	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Münchener Art	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Pilsner Art	3,00	2,25	0,45	4,00
Pilsner Urquell.				
Pilsner Urquell	6,00	3,50	0,75	–
Münchener.				
Löwenbräu	4,25	2,50	0,50	–

Eine gute Drucksache

ist die beste Empfehlung für einen Geschäftsmann, der mit der Zeit vorwärtsschreiten und auch nach dieser Richtung hin repräsentieren will!

Zur Anfertigung aller kaufmännischen Drucksachen

wie: Fakturen, Mitteilungen, Briefbogen, alle Arten von Empfehlungs-Schreiben, Besuchsanzeigen, Postkarten mit Firma- und allen anderen Aufdrucken, Paketadressen, Paket-Begleitadressen, Kuverts, Adresskarten, Katalogen, Preislisten etc. etc. empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostd. Zeitung
Seglerstraße 11 — G. m. b. H. — Seglerstraße 11
Druck und Verlag der Thorner Zeitung.

Zahle

für getragene und neue Kleidungsstücke, Möbel, Betten, sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.

Simon Naftaniel,
Heiligegeist-Straße 6.

Dortselbst stehen zum Verkauf: 1 Jagdgewehr, Sauer & Sohn Suhl; 1 Schützen-Gewehr, System Wetterlin, 2 Herren-Fahrräder, eine Gobelin Schlafzimmer-Einrichtung usw.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Bohnermasse

lose und in Blechschachteln

Geolin, Silberputz-Seife

sowie sonstige Putzmittel, emfiehlt

J. M. Wendisch Nachf
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

---

ff. Weinessig,

Konserve-Essig, zum Einmachen von Früchten, Liter 30 Pf.
ff. Essigsprit, extra stark, Liter 15 Pf., bei 5 Liter 12 Pf.
Streuzucker, Pfund 18 Pf.
Hutzucker, Pfund 22 Pf.
Pfropfen, spitz und stumpf, 25 Stück 10 Pfennig.
Echtes Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfaden, Salicyl, Nelken, Caneel, Pomeranzenschalen, Senf, Vanille, sowie sämtliche anderen Gewürze.
ff. Mostrich, Pfund 20 Pf., bei 5 Pfund 17 Pf.
ff. Salat-Oel, Provenzer-Oel, in Flaschen 35 u. 70 Pf. u. ausgewogen.
ff. Himbeersaft, ff. Kirschsaft, lose Pfund 60 Pf., in Flaschen 50 und 75 Pfennig.
Zitronensaft, englisches Brausepulver, Natron, Weinsteinsäure, Brause-Limonade-Bonbons.

Bauer, Drogenhandlung,
Mocker, Thornerstraße 20.

Fahrrad wenig gebraucht, umständehalber für jeden Preis sofort zu verkaufen **Waldstraße 29 II.**

Friedrich Hinz,
Holzhandlung, Thorn

empfiehlt

geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Dachpappen
Teer

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Ein Laden

mit angrenzendem Zimmer ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Zu erfragen **Coppernicusstraße 22.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn.

Ein Kolonialwaren-Laden

zum 1. Oktober zu vermieten.
Thorn-Mocker, Goßlerstraße 51.

Verkaufshalle

Kirchhofstraße u. Culmer Chaussee Ecke per sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Herr Baugewerksmeister **Immanns, Kirchhofstraße 6.**

Lagerplatz.

Der hintere Teil unseres Schützengartens mit Stallung und Eiskeller, sowie Einfahrt von der Weichselseite ist vom 1. Oktober d. Js. **zu verpachten.**

Nähere Auskunft erteilt unser Vorsteher, Herr Kaufmann **Ackermann,** an dessen Adresse schriftliche Angebote bis zum 10. August d. J erbeten werden.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Herrschaftliche Wohnung

6 Zimmer, Kabinett und Zubehör **Altstädt. Markt 5,** 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.
Marcus Henius G. m. b. H.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im **Laden.**

Schillerstrasse 17

reundliche Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer, großes Entree und Nebengelaß, alles hell, mit Gaseinrichtung und 2 Aufgängen per 1. 10. cr. eventl. auch schon früher, zu vermieten. Preis 480 Mk. inkl. Näheres bei Herrn Bäckermeister **Gelhorn, Schillerstraße.**

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

Seglerstr. 22, III. Etage

1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

In Soolbad Czernewitz sind

Sommer-Wohnungen

zu soliden Preisen zu haben.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im **Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. Franz Jablonski.**

Kl. Wohnung 2–3 Zim. nebst Zubeh. vom 1. 10. z. vermieten. **Otto Friedrich,** Neustädt. Markt, Ecke Gerechtestraße.

Eine kleine Wohnung und eine Wohnung 3 Zimmer und Küche 1 Etage **Grabenstr. 28** zu vermieten.

---

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Schillerstr. 12 I.

---

2 Wohnungen, eine Treppe, je Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Heinrich Bartel, Konduktstr. 48 a.

---

1 Gartenwohnung Entree, zwei Stuben, Küche und Zubehör vom 1. 10. d. Js. zu vermieten. **Gustav Huse,** Karlstr. 3.

Eine Wohnung 3 Zimmer und Zubehör, versetzungsh. v. sogl. od. 1. 10. 06 zu verm. **Thorn-Mocker,** Lindenstraße 20.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Coppernicusstr. 35, pt.**

Gut möbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep.

Gut. Möbl Zimmer m. sep. Eing. p. sof z. verm. **Culmerstraße 10 II.**

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Gesucht wird zum 1. Oktober cr. e. modern eingerichtete Wohnung, von 4 Zimmern nebst allem Nebengelaß. Offerten unter **100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine mittlere und 2 kleinere **Wohnungen** per 1. Okt. zu verm. **Frau Koerner,** Turmstr. 14.

Zum 1. Oktober eventuell früher

eine Wohnung

von 4 Zimmern **gesucht.** Offerten unter **K. 56** erbeten.

Für die Familie

Nr. 173 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Don Juan.

Roman von H. G. von Bromberg.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Da so eine Inspektorstelle.“ — „Vielleicht glückt dir's mal. Des Hauptmanns Liebling bist du ja. Das Geschäft verstehst du auch . . .!“

„Vorläufig denke ich noch garnicht daran“, unterbrach Höschen sie. „Zunächst bleiben wir, was wir sind. — Das ist wohl die Gnädige?“ fragte er, auf eine Photographie in Goldrahmen deutend, die auf dem riesigen Diplomatentisch stand.

Luise nickte bejahend. „Sieht die aber jung aus!“ — „Dabei hat sie schon eine erwachsene Tochter.“ — „Ach nee! Sieh mal an!“ — „Ich habe immer gedacht, es würde eine Verlobung geben. Aber es scheint nichts zu werden.“

„Verlobung? Das Fräulein? Mit wem denn?“ Luise näherte sich seinem Ohre, als ob sie einen Lauscher fürchtete und flüsterte: „Mit dem Baron von Grieshammer doch!“ — „Ach wo!“ rief Höschen verwundert aus. „Mit dem? Leutnant von Grieshammer ist ja morgen den letzten Tag bei der Kompagnie!“ — „Ja eben.“ — „Nach Potsdam kommandiert; zum Lehrbataillon.“ — „Schade. Ich hätte mich gefreut. Ein paar seelensgute Menschen, die beiden.“

Während des Gesprächs hatte Höschen eitlerweise sich Möllers Pincenez aufgesetzt. „Wie sehe ich denn aus?“ fragte er. „Hübsch!“ sagte Luise bewundernd. „Wann kommt denn der Hauptmann?“ — „Um vier Uhr erst ist der Dienst zu Ende. Bist du herbestellt?“ — „Nö . . . . .“ — „Was willst du denn?“ Höschen war diese Frage unbequem: „'ne Privatsache“, sagte er ausweichend.

Jetzt wurde auch Luise mißtrauisch. „Du hast wohl was auf dem Gewissen?“ forschte sie. „Nö!“, wiederholte Höschen mit frommem Gesicht. „Erzähle doch mal!“, drängte Luise neugierig. „Ach, laß doch! Kann ich nicht erzählen.“ — „Du siehst überhaupt so aufgeregt aus, so rot . .!“ — „Verschwiemelt mußt du sagen. Ich habe die Nacht nicht geschlafen.“

„Wo warst du denn?“ — „Bis elf im Kasino, kommandiert, und nachher kneipen. Mit Schönlein. Kennst du Schönlein?, 'n Blechpuster von uns; 'n bißchen dumm, aber gemütlich. Gestern war doch großes Liebesmahl. Majestät war ja da.“ — „Ich weiß; da ist Euch mal gehörig der Kopf gewaschen worden,“ bemerkte Luise. „Wieso?“, fragte Höschen gleichgiltig. „Unter den Offizieren soll ja große Aufregung sein.“ — „Aufregung? Weshalb denn?“ — „Na, wegen der Kaiserrede, meine ich.“ — „Wer hat dir denn das erzählt?“ — „Von Möller weiß ich's.“ — „Hat wohl was läuten gehört, der Möller.“ — „Du bist doch im Kasino gewesen. Weißt du denn was?“ — „Was Möller weiß, weiß ich schon lange. Von Aufregung ist gar keine Rede.“ — „Gewesen ist doch aber was.“

„Gott ja,“ erwiderte Höschen gelassen. „Es sind doch da in der letzten Zeit kurz hintereinander verschiedene unangenehme Geschichten beim Regiment vorgekommen. Der letzte Fall betraf einen Gefreiten von der fünften Kompanie. So ein Liebesroman, verstehst du.“ — „Aha!“ Luises Neugier erwachte. „Du weißt ja, wie das so ist,“ fuhr Höschen fort. „Die alte Geschichte. Liebesschwüre, — Heiratsversprechen, — Verführung, — Untreue und zum Schluß: Landwehrkanal.“

Luise war empört. „Das arme Mädchen!“, jammerte sie. „Sie lebt ja!“ tröstete Höschen. „Sogar ganz vergnügt. Sie ist schon wieder verlobt. Mit einem anderen natürlich.“ Luise atmete befreit auf. Ihr ganzes Gesicht lachte.

„Das ist nun an die große Glocke gekommen,“ berichtete Höschen weiter. „Höheren Orts ist es bekannt und natürlich sehr übel vermerkt worden. Majestät soll gestern in seiner Rede verschiedene darauf hinzielende Bemerkungen gemacht haben. Er erwarte, soll Majestät unter anderem gesagt haben, daß die Herren Offiziere alles Streben daransetzen werden, um die Verirrten auf den Pfad der Tugend zurückzuführen. Der Offizier habe nicht allein die Aufgabe, die Leute zu kriegstüchtigen Soldaten zu erziehen; sein Beruf habe noch eine andere, eine ideale Seite. Er soll nicht nur ein äußerer, er soll auch ein innerer Erzieher sein. Hier biete dem Vorgesetzten sich ein Feld, auf dem er verdienstvoll wirken könne, auf dem er dem Untergebenen voranzugehen habe mit leuchtendem Beispiel. Wenn ein jeder nach dieser Richtung hin ernsthaft seine Pflicht erfülle, dann werde auch der strenge Geist der Tugendhaftigkeit und Sittenreinheit wieder Einkehr halten, unentweichbar. Die erste Folge dieser Rede, beendete Höschen seine Ausführungen, „war, daß der Herr Oberst heute früh an das zusammenberufene Offizierskorps eine lange Ansprache hielt. Dann ist heute mittag allgemeiner Kompanie-Appell gewesen. Unser Hauptmann schwang eine kraftvolle Rede über Soldatentugenden im allgemeinen und Sittenreinheit im besonderen und schloß mit einer ernsten Mahnung an die versammelte Mannschaft.“

„Na und nun? Was ist denn nun?“ fragte Luise besorgt. „Was soll sein! Nur nicht ängstlich, sprach der Hahn zum Regenwurm.“ — „Wenn jetzt aber einer ertappt wird.“ — „Dumm genug, wer sich ertappen läßt.“ — „Dann darf jetzt wohl keiner mehr eine Braut haben?“ kam es ängstlich von Luises Lippen.

„Bewahre,“ beruhigte sie Höschen. „So ist das doch nicht gemeint.“ Und prahlend setzte er hinzu: „Hauptsächlich handelt sich's ja hierbei um die Kerls,“ — hiermit meinte er die Mannschaften, — „unsereins,“ — damit war das Unteroffizierskorps gemeint, — „kommt dabei gar nicht in Frage.“

„Euereins?“ lachte Luise spottend, „Ihr seid doch man ganz still! Mit Eurer Sittenreinheit ists doch auch nicht weit her. Dir z. B. traue ich überhaupt nicht. Treu bist du mir doch nicht.“

„Was heißt treu!“ erwiderte Höschen trocken. „Daß ich dich nicht heirate, habe ich dir doch gesagt, nicht einmal, zehnmal. Also Versprechungen habe ich dir nie gemacht. Wir lieben uns, solange wir uns leiden können, und wenn wir uns nicht mehr leiden können, heißt's: Adje Willy, adje Liese, kommen Sie jut nach Hause.“

Das hatte nun Höschen in der Tat wiederholt gesagt. Er war zu ehrenhaft, um ein Mädchen durch falsche Vorspiegelungen zu locken. Luise wußte demnach genau, woran sie mit ihm war, begab sich aber deswegen keineswegs jedweder Hoffnung.

„Weißt du" sagte sie scherzhaft, „ich möchte garnicht mal deine Frau sein." — „Warum nicht?" — „Würdest du denn deine Frau gut behandeln?" — „Ich? Auf Händen würde ich sie tragen." Luise lachte auf. „Das müßte schön aussehen!" rief sie.

„Willst du's mal sehen?" fragte Höschen, und ehe Luise sich's versah, hatte er sie wie einen Federwisch auf den Arm genommen. Luise schrie lachend auf, wehrte sich, aber vergebens. Von übermütiger Laune erfaßt, hüpfte er mit ihr herum, wie ein Kind, das mit der Puppe spielt. Dabei fällt ihm der Helm vom Kopf und kollert auf den Fußboden. „Laß," denkt er. Luise lacht, schreit, er mit. „Sieh", sagt er und stellt sich mit seiner süßen Last vor den Trumeau, „so sieht — — —" das Wort blieb ihm im Munde stecken.

„Was ist denn das? Was ist denn das?" tönt eine tiefe Stimme hinter ihm. Ebenso schnell wie unsanft hat Höschen die erhitzte Luise hinabgleiten lassen. Den Helm zu greifen hat er nicht mehr Zeit.

An der Schwelle der weit geöffneten Tür steht Hauptmann von Heilborn; hinter diesem Leutnant von Grieshammers hohe Gestalt.

2. Kapitel.

Es gibt im Leben Situationen, die wir für eben so natürlich wie selbstverständlich halten, solange wir sie an und mit uns selbst erleben, die uns aber unglaublich lächerlich dünken von dem Augenblicke an, wo wir entdecken, daß ein Unberufener diese Situation, gewollt oder ungewollt, miterlebt. — Der sich einsam wähnende Phantast, der lebhaft gestikulierend laut ein begeistertes Selbstgespräch führt, — zwei, die in übermütiger Anwandlung wie kleine Kinder sich gebärden, gegenseitig angesteckt, wunderliche Grimassen schneiden, in Fistelstimme sprechen und sich mit nassen Eierschalen werfen, was sie im Augenblick überaus harmlos und amüsant finden: Wie auf unrechtem Wege betroffene Kinder werden sie erröten, wenn sie plötzlich gewahr werden, daß ein ernster Mensch sie beobachtet hat.

In ähnlicher Situation befand sich Höschen. Er schämte sich ganz entsetzlich, vor seinen Vorgesetzten in solcher Blöße sich gezeigt zu haben. Als ob er vergehen müsse, war es ihm. Gott, und wie sah er aus! Haar und Bart, beim tollen Spiel zerzaust, hingen wirr herab. Die rechte Achselklappe, vom Knopf gelöst, baumelte herunter, auf dem Teppich drei Schritte vor ihm der Helm. — Fürchterlich! — Es ging ihm, wie einem Ertrinkenden, dessen letzter Lebensaugenblick ihm eine ganze Welt von Ideen und Empfindungen vor die entweichende Seele führt. Blitzschnell durchzuckten unsern Helden hundert Gedanken und Erwägungen. „Wo ist Luise?" war sein erster Gedanke. „Ist sie vor Scham in die Erde gesunken?" Er durfte sich ja nicht umsehen. Die Hände an der Hosennaht, stand er starr wie eine Bildsäule. „Ich habe ausgespielt. — Morgen sitz' ich im Loch. Leb' wohl Korporalschaft! Mit der Kapitulation ist's zu Ende. — Der Hauptmann mich — — o, es ist ein Skandal. Wenn der Leutnant allein mich betroffen hätte! Der ist morgen fort. Den seh ich nicht mehr. —

Aber der Hauptmann! Tagtäglich trete ich ihm vor die Augen. Tagtäglich, wenn er mich sieht, wird er sagen: Aha, das ist ja der Kerl, der in meiner Wohnung mit dem Hausmädchen Fangeball gespielt hat! — — Und gerade heut, nach der großen Moralpauke, direkt im Anschluß an den Tugendappell! Wo bloß Luise ist! Ich sehe sie garnicht!" Luise war natürlich längst hinausgeeilt.

„Und wenn nun gar der Hauptmann fragt, was ich will, was ich hier suche. — — ach du Gott! Dann bin ich überhaupt verloren. Was sag' ich da schnell? Ich muß lügen. Um keinen Preis darf ich die Wahrheit sagen. Ha, ich hab's! Ich bitte um sofortige Aufhebung meiner Kapitulation. — Ich gehe ab. Wiedehopf kriegt meinen Extrarock, den wollte er schon lange haben, Barthel die Hose, das heißt, nur wenn er sie gleich bezahlt, und für das Geld kauf ich mir einen Zivilanzug. So geht's. Rittmeister von Rhedern nimmt mich gern wieder an. Und später hole ich mir meine Hedwig nach."

Während diese Gedanken blitzschnell durch sein Hirn schossen, hing sein Blick bangend an den Lippen seines strengen Chefs.

Die beiden Offiziere hatten, ohne daß die Liebenden sie hatten eintreten hören, dem übermütigen Gebaren Höschens bereits eine geraume Weile zugeschaut. Der mit seiner Luise umherhopsende Höschen bot einen so überwältigend komischen Anblick, daß Hauptmann von Heilborn nach der Ueberraschung des ersten Augenblicks Mühe hatte, das Lachen zu unterdrücken.

„Sehen Sie sich das Bild an," sagte er, sich zu Baron von Grieshammer wendend, welcher vor lauter Entrüstung nichts als ein unterdrücktes „Unglaublich!" hervorzubringen vermochte.

Inzwischen waren Höschens Entschließungen unter dem Ansturm der Gedanken schon wieder anderen Erwägungen gewichen. „Ich muß vor allen Dingen mich vor dem Hauptmann rechtfertigen," dachte er, „zum mindesten mich entschuldigen." Es entging ihm nicht, daß in diesem Augenblick der Hauptmann, um ernst zu bleiben, sich auf die Lippen biß. Der Moment schien ihm günstig. „Fräulein Luise ist meine Braut, Herr Hauptmann," platzte er heraus.

Aber schon war dem Gestrengen das Komische des Augenblicks unter dem aufwallenden Gefühl gerechter Empörung versunken. „Suchen Sie sich für Ihre Zärtlichkeitsausbrüche ein anderes Milieu, Unteroffizier Höschen!" schrie er ihn an. „Mein Haus ist nicht der Ort! — — Setzen Sie den Helm auf!"

Höschen kam dem Befehl prompt nach. Er versäumte nicht, während er sich nach dem Helm bückte, mit schnellheimlicher Bewegung seinem zerzausten Schnurrbart Lage zu geben.

„Sie waren doch heute beim Appell zugegen?" fuhr der Hauptmann finsterblickend fort. „Jawohl, Herr Hauptmann!" „Und haben mich wohl verstanden!?" — „Jawohl, Herr Hauptmann. Fräulein Luise ist meine Braut!" betonte Höschen noch einmal, überzeugt, daß das bestimmt als mildernder Umstand gelten müsse.

Der Hauptmann wandte sich bei diesen Worten Höschens gegen Leutnant von Grieshammer mit einer Miene, als wollte er sagen: „Nun hören Sie den Menschen an! Damit will er sich nun entschuldigen!" was diesen nun zu der Bemerkung: „Das ist doch überhaupt selbstverständlich!" veranlaßte. „Wenns anders wäre, steckte ich Sie ins Loch!" ergänzte der Hauptmann. Er machte dabei eine unmerkliche Bewegung nach rechts, und sein Auge suchte den vierten Finger von Höschens linker Hand. „Verlobt?" fragte er. „Noch nicht, Herr Hauptmann. Mir fehlt noch das Geld für die Ringe."

Hauptmann von Heilborn lächelte. „Das kann ich mir denken," sagte er. Sein Zorn war verraucht. — Aeußerlich rauh und hart, war er doch im Grunde überaus gutherzig, eine Eigenschaft, die dem flottlebigen Höschen wiederholt zu gute gekommen war. Er hatte auf diesen in Wirklichkeit garnicht einen so großen Zorn. Höschens Geständnis, daß Luise seine Braut sei, erfreute den Hauptmann im stillen. Luise war seit ihrem fünfzehnten Jahre, also seit zehn Jahren, in seinem Hause bedienstet und immer fleißig und ehrlich gewesen. Sie verdiente, durch die Liebe eines braven Mannes beglückt zu werden, und die Wahl Höschens, seines Lieblings-Unteroffiziers, schien ihm wohlgetroffen. „Ich bin im Dienst zufrieden mit Ihnen, Unteroffizier Höschen. Ich stehe nicht an, Ihnen das zu sagen," hub der Hauptmann nach einer Weile an. Er sagte dies in einem Tone, in dem Unwillen und Wohlwollen noch zu kämpfen schienen. „Wenn Sie sich gut führen," fuhr er freundlicher fort, „mache ich Sie vielleicht mal zu meinem Feldwebel. Und was Ihr Verhältnis da mit meiner Luise anbelangt, so bin ich überzeugt, daß Sie Ihre moralischen Pflichten mit demselben Ernste auffassen, wie Ihre dienstlichen. Sie haben in Luise ein braves Mädchen. Das sage ich Ihnen. — Wollen Sie denn als Soldat noch heiraten?"

„Nein, Herr Hauptmann, ich will warten, bis ich eine Zivilstellung habe!" log Höschen, der, wie wir wissen, in Wahrheit an eine Heirat mit Luise garnicht dachte. „Sie dienen im sechsten Jahre?" — „Jawohl, Herr Hauptmann." — „Noch Unteroffizier?" bemerkte von Griesheimer verwundert.

(Fortsetzung folgt.)

Gesühnte Schuld.

Von Dr. Hans Liesal.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, was, der Renzo! So ein junger Bursche! Glaubst du, daß der nicht genug andere Mädchen sieht da unten, und die Pia längst vergessen hat, bis er wieder kommt? Und dann der Vater, der alte Andrea, der schon längst mit dem Sindec einig ist, daß Renzo die Rita heiraten muß!" „Nun, wen soll sie denn heiraten, wenn nicht Renzo?" „Mich!" Rosetta lachte laut auf. „Was gibt's da zu lachen," rief der Wirt zornig. „Bin ich vielleicht nicht ein Mann, der sich sehen lassen kann. Hab' ich nicht mehr Geld als der Renzo?„ „Ja, aber — — — du willst wohl jetzt die Pia nehmen, weil du damals ihre Mutter sitzen ließest?" „Ja, auch deshalb, und weil sie mir gefällt. Jetzt bin ich reich genug, um ein armes Mädchen zu nehmen; wenn ich aber damals dich geheiratet hätte, wären wir beide im Elend gesessen und . . . . ." „Und das hast du lieber mir allein lassen wollen!" unterbrach ihn die Alte. „Ach laß' doch die alten Geschichten. Bring' lieber die Pia dazu, daß sie mich nimmt, dann hast du's auch noch schön, so lange du lebst." „Wenn die Pia aber nicht will." „Sie wird wollen, wenn du ihr zuredest."

* * *

Aber Pia wollte nicht. Zuerst, als die Mutter davon anfing, hatte sie auch gelacht, aber als sie begriff, daß es sich nicht um einen Scherz handelte, hatte sie geweint und immer wieder erklärt, daß sie Renzo liebe und nur ihn heiraten wolle. Peppo wurde wütend, als ihm Rosetta das Ergebnis ihrer Unterredung mit der Tochter erklärte. „Du mußt sie dazu bringen, daß sie ja sagt; sie soll nur daran denken, daß ich Euch jeden Tag auf die Straße setzen kann, wo will sie denn dann auf Renzo warten?" „Das wirst du doch nicht tun?" stammelte Rosetta erschrocken. „Ich tue alles, wenn du das Mädchen nicht gefügig machst," erklärte der Wirt unwirsch. „Aber ums Himmels Willen, was soll ich denn tun? Sie liebt ihn eben, und er hat ihr doch noch beim Abschied versprochen, daß er sie heiratet. Sogar schreiben wollte er ihr, damit sie sieht, daß er sie nicht vergißt. — Ja, wenn er ihr vielleicht untreu würde, dann ging's eher, aber so . . ." „Untreu werden, — nun wenn's weiter nichts ist . . . . ." meinte Peppo nachdenklich. — „Ja, so kann's gehen," fuhr er nach einer Weile fort, „du hast nichts zu tun, als ihr zu sagen, daß ich Euch aus dem Haus senden kann, wenn sie trotzköpfig ist — dagegen — wenn sie Vernunft annimmt, wird sie's nicht zu bereuen haben. Ich habe Geld; ich kann ihr alles kaufen, was sie will, sie soll's nur schön haben bei mir und du auch." — — —

* * *

Ein herrlicher Frühlingstag lag über den Bergen. Der See strahlte die tiefe Bläue des Himmels wieder, glatt wie ein Spiegel breitete er sich zwischen den frischgrünenden Gängen aus, von denen die weißen Häuschen und Kirchen grüßend herniederblickten. Es war noch früh am Morgen. Pia war hinausgelaufen, unter die großen, alten Kastanien, von wo man den Blick auf den See und die fernen, schneebedeckten Berge hatte. Mit starrem Auge blickte sie auf all die Pracht, die sich vor ihr ausbreitete; aber sie sah nichts von der Herrlichkeit der wiedererwachten Natur. Ja, früher, wenn sie mit Renzo hier gesessen, hatte sie wohl manchmal bewundernd ausgerufen: „Sieh nur, wie schön es ist!" Und er hatte sie an sich ziehend, geantwortet: „Ja, du bist schön," — und sie herzlich geküßt. Das alles war nun zu Ende und für immer. Er war falsch und treulos und es war Unrecht von ihr, daß sie überhaupt noch an ihn dachte.

Sie sprang plötzlich auf und wandte sich wieder dem Dorfe zu; sie mußte nach Hause und sich putzen lassen; heute war ja ihr Hochzeitstag. Sie schauerte unwillkürlich zusammen bei diesem Gedanken und schaute noch einmal sehnsüchtig auf das Plätzchen, wo sie so viele selige Stunden verlebt hatte. — Ihr Hochzeitstag! Ihre Hochzeit mit Peppo, dem Wirt! — — Was hatte sie gelitten in diesem Jahr, wie hatte sie gekämpft und sich gewehrt und schließlich doch nachgegeben, der Mutter zu Liebe! Für sie gab es ja doch kein Glück mehr, seit sie von Renzos Treulosigkeit überzeugt war, so sollte wenigstens die kranke Mutter in Ruhe und ohne Sorgen ihr Leben beschließen.

Lange, lange hatte sie es nicht glauben wollen, daß der Geliebte falsch sei, immer noch hatte sie auf ein Lebenszeichen von ihm gehofft; sie hatte ihm von ihrer Bedrängnis geschrieben, aber er hatte nichts geantwortet. Sie hatte noch einmal geschrieben und den Brief nicht Peppo, der die Post in der Gemeinde besorgte, gegeben, sondern dem Boten selbst, aber sie bekam keine Antwort und Renzo kam auch nicht auf Urlaub. Aber immer noch hatte sie gehofft, bis eines Tages sein eigener Vater ihr gesagt hatte, sie solle sich den Renzo aus dem Kopf schlagen, denn dieser habe schon, bevor er zum Militär fort sei, dem Vater versprochen, das Verhältnis mit ihr aufzugeben und die Rita zu heiraten, und er selbst habe bereits alles mit deren Vater vereinbart.

Da war der letzte Hoffnungsschimmer in Pia erloschen, und müde und widerstandslos hatte sie in alles gewilligt. Und ebenso müde und gleichgiltig schritt sie jetzt dem Dorfe wieder zu und ließ sich zu Hause von den Gefährtinnen schmücken, um den Weg zur Kirche anzutreten. „Weißt du's schon Pia? Renzo ist gestern gekommen, weil sein Vater krank ist," sagte eines der Mädchen. „Nun wird die Rita wohl auch bald Hochzeit halten," meinte eine andrre. Pia erwiderte nichts, sie war nur ein wenig bleicher geworden, aber als sie später in die Kirche trat, blickte sie unwillkürlich suchend auf die Burschen, die sich am Eingang aufgestellt hatten. Renzo war nicht darunter.

Die Hochzeit verlief wie alle anderen, man aß und trank, lachte und scherzte und nur die blasse schöne Braut war auffallend still, und als der Wein anfing in den Köpfen zu rumoren, benützte sie die erste Gelegenheit, um aus der Gesellschaft zu verschwinden. Sie trat auf den Hof hinaus, um ein wenig frische Luft zu atmen. Der Wind, der sich gegen Abend erhoben hatte, tat ihr wohl. Es war ziemlich dunkel, aber doch meinte sie unter dem großen Baum, der neben der Tür des gegenüberliegenden Stallgebäudes stand, etwas sich bewegen zu sehen. Sollte sich der Hund losgemacht haben? Da könnte mit den berauschten Hochzeitsgästen leicht etwas passieren, denn Leone verstand keinen Spaß. Sie näherte sich dem Stalle und rief leise nach dem Hund, da hörte sie dessen Kette rasseln. Er war also doch angehängt, und sie hatte sich wahrscheinlich getäuscht. Nun trat sie an die Stalltür, um zu sehen, ob diese gut geschlossen sei; als sie sich davon überzeugt hatte und sich wieder umwandte, stand plötzlich Renzo vor ihr.

Mit finsterem Gesicht, ohne ein Wort zu sprechen, faßte er sie am Arme, öffnete die Stalltür und schob sie hinein. Pia war so überrascht und zitterte so heftig, daß sie sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. — „Was hast du denn? Fürchtest du dich vor deinem betrogenen Schatz?" fragte er mit heiserer Stimma. — Nun fand sie plötzlich all ihren Mut wieder. „Betrogen? Du? Ich glaub' die Betrogene bin ich!" antwortete sie trotzig. „Du?!" Es lag so viel Hohn und Zorn in dem kurzen Ausruf, daß sie ihn betroffen anschaute. „Hast du mich vielleicht nicht betrogen? Hast du mir nicht Treue geschworen und gleichzeitig deinem Vater versprochen die Rita zu heiraten?" — „Wer sagt denn dies?" — „Dein Vater selbst hat es mir gesagt." — „Und du hast es ihm geglaubt, Pia?" fragte er hastig — „Und deshalb hast du den Peppo genommen, um dich zu rächen?" „Nicht um mich zu rächen, sondern weil die Mutter es schon vorher wollte und weil er gedroht hatte, uns auf die Straße zu setzen, wenn ich ihn nicht nähme. Aber das hab' ich dir ja geschrieben und du hast mir nicht geantwortet!" — Du hättest mir geschrieben? Aber Pia, um Himmelswillen, ich habe doch keinen Brief von dir bekommen, du hast mir ja nicht einmal Antwort auf meinen gegeben. Ich hörte nur von dem Vater, daß du dich mit Peppo versprochen hattest. Ich war außer mir, ich wollte gleich nach Hause, aber ich konnte keinen Urlaub bekommen, und dann wurde ich trotzig und dachte mir, mag sie doch ihren alten Wirt heiraten, weil er ein bischen mehr Geld hat, wie ich, ich bekomme auch ein anderes Mädchen. Aber dann wollte ich doch keine andere, und als ich dich heute in der Kirche sah, da wurde mir so weh, und heute Abend ließ es mir keine Ruhe daheim; ich mußte herkommen und heimlich ums Haus schleichen, bis du vorhin herauskamst."

(Schluß folgt.)

Feld und Flur

Erkrankungen durch Raupen. Die Raupen haben wenig Freunde unter uns Menschenkindern und das mit Recht, denn sie bringen uns in mannigfacher Weise sehr oft empfindlichen Schaden. Am meisten berüchtigt unter den Raupen, die direkte Epidemien in der von ihnen heimgesuchten Oertlichkeit hervorrufen können, sind wohl die Prozessionsraupen, von denen es drei nahe verwandte Arten gibt, die auf Eichen, bezw. Kiefern oder Pinien leben. Der Leib dieser Raupe ist namentlich auf der Oberseite mit dichten Büscheln von Haaren bedeckt, die den eigentlich gefährlichen Teil des Tieres bilden. Diese Härchen besitzen nämlich einen verhältnismäßig starken Gehalt an Ameisensäure und verursachen dadurch, wenn sie mit der Haut eines Menschen in Berührung kommen, ein unerträgliches Brennen und Jucken und danach auch mehr oder weniger heftige Entzündungen. Rinder, die auf der Weide solche Raupenhaare ins Maul bekommen, verfallen in eine Art von Tollwut, und es sind Fälle bekannt, in denen nicht nur bei Tieren, sondern auch bei Menschen derartige Erkrankungen, wenn sie nicht richtig behandelt wurden, einen sehr bedenklichen Ausgang genommen haben. Die Prozessionsspinner haben zuweilen schwere wirtschaftliche Schädigungen veranlaßt, indem sie beliebte Waldkurorte oder Seebadeorte eigentlich unbewohnbar gemacht haben. Neben diesen verhältnismäßig bekannten Arten wäre noch auf eine andere hinzuweisen, die in diesem Frühjahr in manchen Gebieten Europas viel von sich hat reden gemacht. Es handelt sich dabei um die Raupen der sogenannten Goldschwanzmotte (Liparis auriflua), die sich im Frühjahr auf Hecken häufig finden und mit ihren Haaren kaum weniger Unfug stiften als die Prozessionsspinner. Die Erkrankung von Menschen, die mit den Raupenhaaren in Berührung gekommen sind, äußert sich an einem Ausschlag an Händen, Gesicht, Nacken und namentlich auch an Entzündungen der Augen. Vor allem werden Kinder davon befallen, die auch in einer Raupe ein Spielzeug zu erblicken vermögen, wozu freilich die der Goldschwanzmotte ihrer außerordentlich schönen Farbe wegen wohl verleiten kann. Die Haare auch dieser Raupe sitzen nur lose am Körper, sind äußerst dünn und setzen sich daher leicht an der Haut fest, in die sie dann eindringen, um schließlich durch die in ihnen enthaltene Säure eine Entzündung hervorzurufen.

Aus fernen Zonen

Eine Seucheninsel.

Die Berührung mit der Kulturwelt hat den Bewohnern der Südsee-Inseln eine Unmenge von Krankheiten gebracht, Krankheiten, die man früher auf jenen glücklichen Eilanden nicht kannte, deren Einflüssen aber die Konstitution der Eingeborenen nicht so standhalten konnten als der Europäer. Die Insel Hawai muß als eine wahre Seucheninsel hingestellt werden, hier sind die bösartigsten Plagegeister des Menschen vertreten. An deren Spitze wird die Wurmkrankheit gestellt, die in den letzten Jahren durch ihr Auftreten in den Bergwerken auch bei uns so viel von sich hat reden machen. Der Erreger der Wurmkrankheit hat eine gewaltige Verbreitung, da er einerseits auch für die berüchtigte Schafpest in Texas, andererseits für die sogenannte Bleichsucht von Puerto Rico verantwortlich gemacht wird. An zweiter Stelle unter den Seuchen von Hawai steht eine andere Wurmkrankheit, die unter den Eingeborenen Afrikas furchtbare Verheerungen anrichtet. Es ist die sogenannte Bilharzia-Krankheit, die durch den Leberegel verursacht wird und gewöhnlich durch Erschöpfung zum Tode führt. Wie sie von Afrika den Weg nach dem fernen Hawai gefunden hat, scheint nicht aufgeklärt zu sein. Als dritter im Bunde tritt ein Fadenwurm auf den Plan, ein Verwandter des zu einer geschichtlichen Berühmtheit gewordenen Medinawurms, der seinerzeit den afrikanisch-orientalischen Unternehmungen des jungen Napoleon Halt gebot. Die in Hawai vorkommende Art dieses Blutschmarotzers ist bisher nur von der Insel Puerto Rico und von einigen Gegenden der Vereinigten Staaten bekannt gewesen, und die Art seiner Verpflanzung nach Hawai ist wiederum ganz rätselhaft. Leichter ist die Verschleppung der folgenden überhaupt bekannteren Seuchen zu erklären. Da ist zunächst die Beulenpest, die von China her schon vor einigen Jahren nach Australien und einigen Südsee-Inseln verschleppt worden ist und sich namentlich auf Hawai mit scheinbar unbesiegbarer Hartnäckigkeit angesiedelt hat, obgleich die Zahl der Erkrankungen bisher gering geblieben ist. Die Cholera herrscht erst seit 1895 auf Hawai und fordert ihre regelmäßigen, wenn auch gleichfalls nicht besonders zahlreichen Opfer. Schlimmer steht es um die Beriberi, die jedenfalls von den Japanern eingeschleppt worden ist, bei denen diese Seuche fast dieselbe Rolle spielt wie bei uns die Lungenschwindsucht.

Hier und dort

Geistesgegenwart Shakesspeares. Bei der Darstellung seines Stückes „König Lear", in dem Shakesspeare selbst die Titelrolle spielte, wollte die Königin Elisabeth den Dichter-Künstler aus der Rolle bringen. Sie ging deshalb quer über die Bühne und grüßte Shakespeare. Dieser ließ den Gruß unbeachtet und spielte weiter. Elisabeth machte denselben Versuch mit dem Gruße noch einmal. Indeß auch der mißlang. Da trat sie ihm kurz vor seinem Abgang von der Bühne abermals in den Weg und ließ ihren Handschuh fallen. Shakespeare sprach seine Szene vollends erst zu Ende, dann bückte er sich, hob den Handschuh auf und sprach im Geist und Sinn seiner Rolle:

„Obgleich mit ernsten Dingen diesen Augenblick
Wir sehr beschäftigt sind, zwingt doch uns Ritterpflicht,
Unsrer Kusine ihren Handschuh aufzuheben,
Und artig ihren schönen Händen darzureichen!"

Und sich auf ein Knie niederlassend, überreichte er der Königin ihren Handschuh, nachdem er ihn ehrerbietig geküßt hatte. Elisabeth war von dieser Geistesgegenwart des Künstlers so entzückt, daß sie ihm als schmeichelhaftes Zeichen ihrer Gunst den Handschuh an den Hut steckte.

Eine arabische Legende. Unweit der Kalifenstadt Kairo liegen die Ruinen der Moschee Amrs, das älteste Heiligtum des Islam in Aegypten. Nur wenige Säulen stehen noch aufrecht neben den verfallenen Mauerresten. An eine dieser Säulen knüpft sich folgende schöne Legende. Amr, der Feldherr, welcher dem Kalifen Omar Aegypten eroberte, bat sich, als er die Moschee als Dankopfer für den glücklichen Feldzug erbaute, von seinem Gebieter eine der Säulen aus, welche die Kaabah in Mekka zierten. Der Kalif wandte sich an eine der dortigen Säulen und befahl ihr, sofort nach dem Nil auszuwandern. Die Säule rückte und rührte sich nicht. Er wiederholte seinen Befehl nachdrücklicher, aber vergebens. Da ergriff er erzürnt eine Peitsche und führte einen kräftigen Schlag gegen die Säule unter Erneuerung seines Befehls. Die Säule verharrte in ihrer Widerspenstigkeit. Da rief Omar: Ich gebiete dir, o Säule im Namen Gottes, hebe dich von hinnen und begib dich nach Kairo! Und siehe da, sofort ging sie, und sie steht noch heute, und auch der Striemen, den ihr die Peitsche schlug, ist noch an ihr zu sehen. Die gläubigen Muselmänner aber sagen, sie wird ewig stehen bleiben als ein Zeichen der Ohnmacht der Menschen und der Allmacht Gottes.

Lustige Ecke

Die bösen Fremdworte. „Herr Doktor," sagte eine gern Fremdwörter anwendende, aber sie nicht verstehende Patientin, „ich möchte Sie einmal insultieren; ich habe so Konfektion nach dem Kopfe und bin konstruiert." — „Madame", erwiderte der Arzt, der gleiches mit gleichem vergelten wollte, „machen Sie sich keine Skropheln, gehen Sie in die Hypotheke und holen sich für 20 Pfennig Rhinozerosöl."

Zu vorschnell. Vor dem Bereich des Maulesels im Zoologischen Garten stehen zwei Brüder, die sich gegenseitig necken. „Sieh mal, Georg, das ist dein Bruder", spottet der Größere, auf das Maultier zeigend. „Nein, aber der deinige!" gibt der Kleine schnell zurück.

* * *

Auflösungen aus voriger Nummer.
Feiertag. — Kammergericht.